

Zeitschrift: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens
Herausgeber: Historischer Verein Nidwalden
Band: 44 (1994)

Artikel: Das Stanser Verkommenis : ein Kapitel eidgenössischer Geschichte neu untersucht. Die Entstehung des Verkommnisses von Stans in den Jahren 1477 bis 1481
Autor: Walder, Ernst
Kapitel: Bruder Klaus und die Tagsatzungsverhandlungen in Stans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-698351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRUDER KLAUS UND DIE TAGSATZUNGSVERHANDLUNGEN IN STANS

DIE DOKUMENTE EINES – AUSDRÜCKLICH BEZEUGTEN ODER ZU ERSCHLIESSENEN – POLITISCHEN WIRKENS DES BRUDER KLAUS IN DER EIDGENÖSSISCHEN KRISE 1477 BIS 1481

1. Die Eintragungen im luzernischen Rechnungsbuch über Kontaktnahmen der Luzerner Regierung mit Bruder Klaus in den Jahren 1478 und 1481 (die wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Burgrechtsstreit stehen)

a. Januar/Februar 1478.

Auslagen für drei Sendungen zu Bruder Klaus: a) 2 Pfund, 8 Schilling, 8 Heller «Tanman [Ratsherr Peter Tammann] zû brüder Claus» – b) 8 Pfund «Petter von Meggen und Petter Tanmann zering und lon in Ranft zû brüder Claussen» – c) 5 Pfund, 6 Schilling «dem seckelmeister [Petermann von Meggen], als er bi brüder Clausen, ze Ure, Switz und Zug gewesen ist taglon»¹.

b. Zwischen 18. und 31 März 1481.

Auslagen für eine Sendung zu Bruder Klaus: 2 Gulden «her schultheiss Ferren uff den ritt zû brüder Clauß»; 1 Pfund, 8 Heller «Claus Megger [dem Ratsdiener] als er mit schultheissen Ferren was zû brüder Cläß»².

c. Zwischen 14. Juli und 11. August 1481.

Auslagen für ein Geschenk an Bruder Klaus: 7 Gulden «Peter Kündig umb ein rok brüder Clauß»³.

d. Zwischen 25. November und 18. Dezember 1481

Auslagen für eine ewige Messe in der Kapelle des Bruder Klaus und eine Sendung von Stans aus in den Ranft: 40 Gulden «brüder Clausen an ein ewig meß in sin cappell»; 9 Pfund, 5 Schilling «Niclausen von Meron gan Stans und zû brüder Clausen und das er gelt zering dargelichen hett»⁴.

¹ Durrer, Bruder Klaus 1, S. 75.

² Durrer, Bruder Klaus 1, S. 102.

³ Durrer, Bruder Klaus 1, S. 108.

⁴ Durrer, Bruder Klaus 1, S. 111.

2. Die amtlichen Zeugnisse eines vermittelnden Wirkens des Bruder Klaus in den Tagsatzungsverhandlungen zu Stans 1481

a. Abschied der Tagsatzung zu Stans, 22. Dezember 1481⁵.

«Abscheid zů Stans uff sampstag nach sant Thomans tag anno domini etc. m^occcc^o und lxxxi. iar.

Des ersten heimbringen die trúw, mü und arbeit, so dann der fromm man brüder Claus in disen dingen getan hat im des trúwlich ze danken, als iegklicher bott weist witter ze sagen».

b. Statthalter und Rat zu Schwyz an Schultheiss und Rat zu Rapperswil, 23. Dezember 1481, 11 Uhr vormittags⁶.

«Unser frúntlich willig dienst bevoor fromen fúrsichtigen wissen besondern gúten frúnd und getrúwen lieben Eitgnossen. Wir fúgent úwer wisheit zů wússen, das uf ietz samstag nechst vergangen die sachen uf die fúnften stund nach mittem tag zů Stans ganz bericht sind von des burgrechz und der spenn, so den lang gewert habent zwúschent den stetten und òch uns lendern, darab daselbs menklich so grosse fróid hat entpfangen, das man da dem almechtigen got und òch dem gúten brüder Clāwsen ze eren, der òch vast grossen fliß und ernst darin hat gebrucht, daz es mit frúntschaft ab dem weg kem, hat mit allen glogen gelút und die priester den lobgesang òch da gesongen habent, sómlichs wir òch angenz habent getan, do wir es habent vernomen und fúgent úch disse sach in allen fróiden und in gútem ze wússen, won die unsern uns habent geschriben, daz si hoffint, das es úch und uns lendern mit glimpf und eren si abworden. Geben am sonntag nechst vor wienacht uf der xi. stund vormittag im lxxxi. iar».

c. Hans vom Stall, Stadtschreiber von Solothurn, an den Pfarrer zu Stans, 29. Dezember 1481⁷

«Erwirdiger und gelerter herr, úwer erwirdikeit enpfilch ich mich getrúwlich und bin bereit der allzit willenclich ze dienend. Min herren sind bericht úwer trúwen grossen arbeit und müg, so ir als ein gerechter liebhaber frides und sűns der Eidgenósschaft habent gehept und sagend úch des grossen dank mit er bieten daz willenclich, wa das zes schulden kompt, ze verdienen. Si schikent bi disem potten dem wirdigen brüder Clausen zweinzig guldin zů einem gúten iar an ein ewig meß, denn si siner trúwen hilf und gútes rates wol genossen habent. Ich schik úch hiemit legendam und historiam sancti Ursi, des tag wirt hie zů Solotorn uff nech-

⁵ STA Solothurn: Abschiede Band 0, S. 288; DURRER, Bruder Klaus 1, S. 115.

⁶ Stadtarchiv Rapperswil; DURRER, Bruder Klaus 1, S. 115f.

⁷ STA Solothurn: Missivenbuch 5, S. 84, «Dem erwirdigen und gelerten herren, hern N. kilcher zů Stans, minem sondern fúrgeliepten herren und gepieter»; DURRER, Bruder Klaus 1, S. 116.

sten tag nach Michahelis loblich gefirret und begangen, und erbút mich als der úwer zú allen úweren gefelligen sachen. Geben uff sampstag vor Circumcisionis domini anno etc. lxxx. primo».

d. Schultheiss und Rat von Solothurn an Bruder Klaus, 29. Dezember 1481⁸

«Erwirdiger und andechtiger brüder, wir der schultheis und rate zú Solotorn enpfelhend uns getrúwlich in úwer gepett. Wir sind bericht, wie das ir von gnaden des allmechtigen gotes und siner lieben mûter frid, rûw und einhelligkeit in der ganzen Eidgenoßschaft habent gemacht durch úwer getrúw rat und underrichtung und sovil gûtes unserthalb geredt, daz wir verbrüdet sind in einem ewigen pund mit gemeiner Eidgenoßschaft, des wir billich dem waren got und allem himelschen her und úch als liebhaber des frides groß lob und dank sagent, bittend unsern herren Jhesum Cristum und sin wirdige mûter, daz die úwer lon sient und úch in die frôud der ewigen selikeit setzent; dem allmechtigen got ze lob und úch zú gefallen, so schickent wir úch zweinzig guldin zú einem gûten iar an ein ewig meß und bittend úch, daz ir got den herren fúr uns bitten wöllend. Geben uff sampstag vor dem ingenden iar anno etc. lxxx. primo».

e. Hans vom Stall an Bürgermeister und Rat von Mülhausen, 31. Dezember 1481⁹

«Gnedigen und lieben herren, ir verstand an miner herren schriben [Schreiben vom 30. Dezember, in welchem Bruder Klaus nicht erwähnt wird], wie got der allmechtig verfügt hat, daz si mit den acht orten der Eidgenoßschaft in einen ewig pund komen sind, der loblicher und besser ist denn kein pund in aller Eidgenoßschaft. Mit derselben sach ich gar lange zit umgangen und erst in den virtagen zu hus komen bin mit vast grossen frôuden, des ir úch billich frôuwen sôllent, denn ir me trost und uffsechen habent denn vor etc. [...]. Denn die lender und ich habent miner herren pund on biwesen der stett botten gestellt uff wolgefallen der stett, die sind willenclich darin gangen [...]. Brüder Claus hat wol gewúrkt und ich wol gehandelt: es ist groß frôud in allem land mit frôud lúten und singen der einhelligkeit und môcht wol gût sin, ir liessend das ôch verkúnden, got loben und frôud lúten und singen von der einhelligkeit und des punds wegen, so in der ganzen Eidgenoßschaft gemacht ist, denn man hat allenthalb frôud gelút und gesungen [...]»¹⁰.

⁸ STA Solothurn: Missivenbuch 5, S. 84, «Dem erwirdigen und andechtigen brüder Clausen zú Underwallen, unserm getrúwen, gûten fúdrer»; DURRER, Bruder Klaus 1, S. 116f.

⁹ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 117f.

¹⁰ Zwischen den auf die Verhandlungen in Stans bezüglichen Abschnitten wird im Schreiben über andere Geschäfte berichtet.

ZUSAMMENSTELLUNG DER AUF DAS POLITISCHE WIRKEN DES BRUDER KLAUS BEZÜGLICHEN AUSSAGEN IN DER SCHRIFTLICHEN ÜBERLIEFERUNG VOM 15. ZUM 17. JAHRHUNDERT

1. Bruder Klaus im politischen Leben der Zeit nach den erhaltenen Zeugnissen aus den Jahren seines Einsiedlerlebens im Ranft, 1467–1487

Im umfassenden Quellenwerk von Robert Durrer¹¹ sind rund zwei Dutzend Dokumente aus der Zeit von 1467 bis 1487 abgedruckt, die den Einsiedler ins politische Leben jener Jahre einbezogen zeigen. Das früheste ist von 1473, das letzte von 1483, zwei datieren von 1478, die meisten – über zwanzig – stammen aus den Jahren 1481 und 1482. Sie sind von unterschiedlicher Aussagekraft und geben verschiedenen Deutungen Raum. In der folgenden Zusammenstellung sind sie mit den Überschriften versehen, unter denen sie in Durrers Edition mitgeteilt und erläutert werden.

a. Im Jahr 1473

«1473. Erzherzog Sigmund schenkt in die Ranftkapelle einen vergoldeten, mit seinem Wappen geschmückten Messkelch»¹²

Zeugnis: Ein heute verschollener, zur Zeit der Kanonisationsprozesse 1618–54 noch vorhandener und in den Prozessakten beschriebener Kelch mit dem herzoglichen Wappen und der Jahrzahl 1473¹³.

b. Im Jahr 1478

«1478, Januar/Februar. Der Rat von Luzern schickt des Burgrechtshandels wegen mehrmals Gesandte in den Ranft»¹⁴

Zeugnis: Drei Eintragungen im luzernischen Rechnungsbuch über Auslagen für Sendungen zu Bruder Klaus¹⁵.

«1478, 15. August. Die aufrührerischen Entlibucher planen eine politische Wallfahrt zu Bruder Klaus»¹⁶

«Dixit Hans am Lindoten von Romoß, er sie uff unser frowen tag assumptionis in Peters am Stalden hus gesin, da spreche Peter zû ime, wie retest, daz du mit mir gan Underwalden an die kilchwich zugest, wann ich hette gern mit mir 20 oder drissig gesellen, die mir eben werend, denen müst vast gütlich beschechen und

¹¹ DURRER, Bruder Klaus 1 und 2 (1300 Seiten, 176 Nummern).

¹² DURRER, Bruder Klaus 1, S. 50–52.

¹³ Siehe S. 56–59.

¹⁴ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 75f.

¹⁵ Siehe S. 205.

¹⁶ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 77f.

unser priester müsten alle mit uns zû brüder Clausen, da mess han und uns wurde vil eren beschechen»¹⁷.

c. Im Jahre 1481

«1480/1481. Erzherzog Sigmund schickt Bruder Klaus hundert Gulden an eine ewige Messe»¹⁸

- Quittung von Hans Gsell, Stadtschreiber von Chur, 10. Dezember 1480. Hans Gsell bekennt, vom Kanzelschreiber des Herzogs 100 Gulden erhalten zu haben, «die ich an siner gnaden statt von stünden an dem ersammen brüder Nicolausen zû Underwalden geben und antwirten sol nach siner fürstlichen gnäden geschäft, mainung und gevallen».
- Quittung von Bruder Klaus, 20. Januar 1481. Bruder Klaus («Ich bruder Niklaus von Flû zû Underwalden») bestätigt den Empfang von 90 Gulden «von befelch wegen mins gnedigisten herrn, herrn erzherzogen Sigmundz zû Osterreich etc., so er mir durch gotz willen an ein ewig meß geschicht hat, daz im got wol vergelten mag».

«1481, 18./31. März. Neue Botschaft Luzerns zu Bruder Klaus in der Burgrechtsangelegenheit»¹⁹

«1481, 26. Juli. Empfehlung der Regierung von Bern für den Sekretär der Grafen Vitalian und Johann Borromeo, der im Auftrag seiner Herren zu Bruder Klaus reist»²⁰

«An die von Underwalden. Der hern von Arona canzlern, der sich zû brüder Claus us bevelh sinr hern fûg, in getrúwer befelh zû haben»²¹.

«1481, um Ende Juli? Der Rat von Luzern schenkt Bruder Klaus einen Rock»²²

«1481, November-Dezember. Weitere Spuren für Bruder Klausens Vermittlungstätigkeit in der eidgenössischen Krise»²³

«1481, 18./22. Dezember. Der Tag zu Stans»²⁴

- Abschied der Tagsatzung zu Stans, 22. Dezember 1481; Schreiben von Schwyz an Rapperswil, 23. Dezember 1481; Schreiben von Hans vom Stall an Pfarrer

¹⁷ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 77.

¹⁸ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 98f.

¹⁹ Vgl. S. 205.

²⁰ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 106f.

²¹ STA Bern, Ratsmanual 33, S. 48.

²² Vgl. S. 205.

²³ Vgl. S. 205.

²⁴ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 115–120.

Heimo Am Grund in Stans, 29. Dezember 1481; Schreiben von Schultheiss und Rat von Solothurn an Bruder Klaus, 29. Dezember 1481; Schreiben von Hans vom Stall an Mülhausen, 31. Dezember 1481²⁵.

- Auslagen Luzerns für zwei Ratsbotschaften zu Bruder Klaus im Januar 1482²⁶.
- Abschied der Tagsatzung zu Luzern vom 20. Mai 1485: «Als der Wanner von Underwalden anbracht hat vil costen und arbeit, die er zwüschen uns allen in namen brüder Clausen hievor gehept hat und deshalb begert, im darumb etwaz ergetzlichkeit ze tünd, sol iederman heimbringen und ratslagen, daz im doch etwaz werde»²⁷.

d. Im Jahre 1482

*«1482, 16. Januar. Bruder Klaus als erbetener Fürsprecher bei Herzog Sigmund für die Durchführung der Reformierung des Nonnenklosters Klingental in Basel»*²⁸

Prior und Konvent des Predigerklosters in Basel an Bruder Klaus, 16. Januar: «Andechtiger liber brüder Clauß, als der erwirdig vatter bacalarius, unser mitbruder, uff der heiligen dri kunig obent [5. Januar] von úch gescheiden ist, da wir uß im verstanden haben, daß ir gern durch gotz er willen schriben wölden zu dem herzogen von Esterrich in sachen des closters Clingental, wústen ir, was die Eitgenossen beschlossen oder geschafft hetten in denselben dingen. Darumb ze wissen si uwren andacht, daß zwen von den Eitgenossen mit namen her Heinrich Hasfurt, alter schultheiß zú Luzern, und vogt Schifflin von Stams zú Basel sind bi derselben vorgemelten zit gesin, die vorgemelten sachen in gütlichkeit zu vertragen. So ist umb ursach willen die zit des gütlichen tagen verlengert bis an den anderen suntag in die vasten mit sôlicher abred, als ir in den abgeschriften und briefen, so wir úch hie schicken, wol zú verstan mögen. So ist aber darnoch von graff Oswald von Tierstein zú verstan gegeben durch sin eigen brief versigel[t], er das nit tûn nach halten wolle, als die egenanten vertragen hatten in der abred. Und ouch darúber ist uns ein nuwi absagung von Albrech von Clingenberg, als ir wol merken mögen us den anderen zwei copien, des abgeschrift hie mit gesand werden. Darumb bitten wir uch umb gottes und gútes fridens willen, ir úwer geschrift uff unseren kosten zu dem herzogen von Osterich senden wellen, als ir bestimpt habend unserem obgenanten mitbruder und wir uch ouch vormols bi bruder Hans geschriben hand. Wa wenn wir vast wider gott, er und recht beschwert werden, müsten wir bannen die ungehorsamen alte schwesteren und laden gon Rom alli, die wider die sach tünd, als uns von Rom geschriben hand die obristen. Nitt me dan lossent in uwer demutigs gebett uns die sachen vorgemelt alsamen bevolhen sin; was antwurt von dem herzogen uch wirt gegeben, begären wir uns lossen zu wissen. Damit sind dem herren Jesu in sin minsamen liden bevollen».

²⁵ Siehe S. 206f.

²⁶ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 118 (Umgeldbuch post nativitatis 1482).

²⁷ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 120 (STA Luzern: Luzerner Abschiede B, S. 259).

²⁸ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 175–179.

1482, Januar/Februar. Briefwechsel des Rates von Konstanz mit Bruder Klaus wegen Vermittlung der Streitsache um das thurgauische Landgericht ²⁹

- Schreiben von Bürgermeister und Rat von Konstanz an Bruder Klaus, 26. Januar 1482: «Unser gar willig dienst und was wir allzit guts vermügen si uch von uns voran berait, frumer, sunder lieber und guter, andachtiger frund gegen gott und der welt [...].» Es hat sich «ietzo bi ainem iär her villicht durch underwising der, so uns und unser sunder guten frund [die Eidgenossen] gern in unwillen sehen, des willens wir doch kains wegs nit sind, gemacht, das si strenklich an uns haben erfordert in das lantgericht, so wir dann in pfandswis inhaben zû lösen geben sollen, villicht das si bericht sien, das si davon grosen nutz haben solten [... Das Erbieten der Stadt Konstanz und der Stand der Verhandlungen ...]. So ist die sach bisher angestanden und nicht usgetragen und ist mengerlai darin gehandelt, das wir in dem besten vermerken und uch das och dabi in kainer verclagung wis schriben. Nu der sach zu gut, so haben unser sunder guten frund von Bern aber ain gütlichen tag uff sant Agathen tag zu nacht in ir statt mit unserm guten willen furgenomen. Wan nu gott viler menschen bett erhoren wil und uns nu nicht zwivelt, dann das ir frid und ainikait zu furdern genaigt und darumb gott täglichs bitten sien, nachdem das ain güt werk ist, dann gott selbs gesprochen hat: wa frid ist, da bin ich, so ist an uch als ein fromen andachtigen cristan unser gar ernstlich bitt, ir wollen gegen gott, dem orthaber des frieden, mit uwer andächtigen bitt und sust gegen allen den, da ir mainen, sôlichs erschießenlich si, uwer fliß furkeren, damit unser sunder gûten frund und wir in fruntlichem gutem willen, daran an uns die billichait, und was an unserm vermügen staut, nicht erwinden soll, gutlich beliben und geaint werden. Dann wir mainen, das es uns zu baiden sitten fast wol kom und nutzlich si und uns zu baidersitt gott dest mer eren und glucks zufuge. Und umb underrichtung unser gerechtikait der verpfandung senden wir uch des briefs ain abgeschrift und ir wollen uch mit uwer andächtigen bitt gegen gott und sust, wa uch beducht, gut sin, furzukeren, so geflissen bewisen, wa wir das umb uch und ander von uwer wegen kunnen beschulden und verdienen, sollen ir uns on zwifel ganz mit gutem willen willig haben»³⁰.
- Antwort von Bruder Klaus an Bürgermeister und Rat von Konstanz, 30. Januar 1482: «Der nam Jhesus sigi úwer grûtz, und ich wúnschen úch vil gûtes und môchte ich nûtz gûtes verbringen, welte ich das ir si tailhaftig wurdent, und ich han úwer schriben wol verstanden. Ich han och úwr bitt wol verstanden, dar[in] ir gerend, das ich got fúr uch bitt, wil ich tûn mit gutten trúwen, es ist aber nit me, den als got tût. Was an mich kompt, das mine wort múgend zû frid ziehen und úch die wol mugend erschiessen, wil ich tûn mit gûtem willen; min raut ist och, das ir gütlich sigend in dissien sachen, wen eins gutz das bringt das ander; ob es aber nit in der frúndschaft môcht gericht werden, so lausent das recht das

²⁹ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 180–187.

³⁰ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 181f.

böst sin. Zû gewarem urkunt, so han ich min eigen insigel lausen trucken zû end disser geschrift disses briefs. Got si mit úch. Geben uf mitwochen vor sant Blasius tag anno domini lxxxii etc. Brûder Claus von Flûge»³¹.

- Bürgermeister und Rat von Konstanz an Bruder Klaus, 19. Februar 1482: «[...] Wir haben uwer from fruntlich schriben und antwurt, uns uff unser schriben zûsant, von grund unsers herzen gern gehort und uwer schriben nach die werk gespûrt, so zû friden und ainikeit dienen. Uns zwifelt och nit, dann das uch als ain liebhaber des frides, der ainikait und gerechtikait der almechtig darumb himelsche grose fröd in sinem rich, da alle rûb und frod ist, geben werd. Wir sagen úch och solichs úwers erzögten gûten willen grösen dank und wa wir wisten, das umb uch in gaistlichen und zittlichen sachen zû verdienen, wölten wir on allen zwivel willig sin. Nu ist jetzo in der sach, zwuschent unsern gûten frunden den Aidgenoßen und uns, von unsern sundern guten frunden von Bern in mengerlai gesúcht ain abscheid begriffen (und dabi ander tag gen Bern uff den sonntag Oculi angesetzt), des ir durch die uwer bi uch villicht underricht sind oder noch werden. Da ist aber unser ernstlich bitt an uch, ir wollen gott bitten, das uff solichen tag von uns baiden tail das best, so zu friden, guter fruntshaft und gerechtikait dienet, uffgenommen und beschlossen werde und uns allzit in uwer befehl haben, darumb wir gott bitten, das er uch mit langwiriger gesunthait in sinen gnaden behalten und zu hail uwer sel pflegen wolle. Geben uff zinstag nach dem sonntag Esto michi anno domini etc. lxxxij»³².

«1482, gegen Ende Januar. Sendung des Solothurner Stadtläufers Henmann Zeiss zu Bruder Klaus»³³

Zeiss 17 1/2 Schilling »gen Luzern von des tags zû Costenz wegen«, 1 Pfund 2 1/2 Schilling »gen Underwalden zû brüder Clausen«.

«1482, Anfang April. Ratsbotschaft Luzerns zu Bruder Klaus»³⁴

«Uff samstag nach dem ostertag [13. April]. Item v lib.[Pfund] xi ß [Schilling] schultheis Ferren als er bi brüder Clauß was».

«1482, 4. Mai. Der Rat von Freiburg schickt an Bruder Klaus und seinen Gefährten Bruder Ulrich als Geschenk ein Stück weisses und ein Stück graues Tuch»³⁵

«1482, sambadi iiiiº maii in consilio. Ist geordnet, daz man durch gottswillen geben soll brüder Claus von Switz und sinem gesellen brüder Űlrich ein stück wises tûch und ein stück graws tûch».

³¹ Durrer, Bruder Klaus 1, S. 183; Faksimile S. 187.

³² Durrer, Bruder Klaus 1, S. 184f.

³³ Durrer, Bruder Klaus 1, S. 188f.

³⁴ Durrer, Bruder Klaus 1, S. 190f.

³⁵ Durrer, Bruder Klaus 1, S. 192f.

«1482, Mai/Juni. Ammann Bürgler reist an den Hof von Mailand und bekommt von Lodovico Moro Aufträge an Bruder Klaus»³⁶

Andreas de Baceno von Domodossola an den herzoglichen Sekretär Bartholomäus Calchus, Domodossola, 29. Juni: «[...] Vostra Magnificentia se pò ricordari como ali giorni passati fui lì a Milano in castello da V. Mag.tia con domino Henrico ditto amen Burgler de Andergualdo, cusino del sancto heremita di Andergualdo sive di Allamania, et mio, et anche sucessive da lo illustri et excelso signore Ludovicho, per alchuni fatti havevano ad conferire insema, como V. Mag.tia è informatta. Pertanto havendoli mi fatto instantia che si sforzassi di exequire quanto li havia commissio soua Signoria, maxime con il sancto heremitta, al presente me a mandato uno messo fidato con certe lettere quale credo se drizano al prefato ill. signor Ludovico, con altre lettere se drizano a mi, quale per fare mio debito li drizo a V. Mag.tia [...]»³⁷.

«1482, 4. Dezember. Der Rat von Bern schenkt Bruder Klaus 40 Pfund für seine Kaplaneistiftung, wofür sich der Einsiedler in einem Schreiben bedankt»³⁸

- Seckelmeisterrechnung: «Denne brüder Claus ze Underwalden an ein ewige meß ze stúr xxxx lib. [Pfund]»³⁹.
- Schreiben von Bruder Klaus an den Rat von Bern, 4. Dezember 1482: «Dien erwirgen, der nam Jhesus sig uwer gruß, und wir wúnsen úch vil g[üts] und danken úch fil gútes, und der heilig geist sig úwer letster lon, und ich danken úch ernstlich und fast úwer frúntlichen gab, wan ich erkennen dardúr úwer vätterliche liebe, und die mich bas fróiw d den die gab, und ir sônd wússen, das ich ein groß [benúgen] han, und were sin ioch zhalben minder nochden, so benúgte mic[h] fast wol, [und wo ich das] umb úwer liebe kônde verdie[nen] gegen got und gegen der welt, wott ich tûn mit gútem willen. Der bott, dem irs uff gen heit, hât mirs fúrderlich bracht. Bitten ich úch, daz ir in úch ôch lassend enpfolen sin. Von liebe we[gen] so scriben ich úch me. Gehorsam ist die grôst er, die in himel und in erdrich ist. Darumb sônd ir lügen, daz ir enandren ghorsam siend, und wisheit daz allerliepst, wan warumb es facht alle ding zum besten an. Frid ist allwegen in got, wan got der ist der frid un[d] frid mag nit zerstört werden, unfrid wúrt aber zerstört. Darumb so sônd ir lügen, daz ir uff frid stellend, witwen und weisen beschirment, als ir daz noch unzhar [getan] heit. Und wes glúck sich uff dem ertrich meret, der sol got dankbar dar[umb sin], so meret es sich ôch in dem himel. Die offnen sünd, die sol man werren [und] der grechtikeit allweg bistan. Ir sônd ôch daz liden gotz in uwren herzen

³⁶ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 194–202.

³⁷ Übersetzung des letzten Satzes durch Durrer: Entsprechend dem Wunsche Ihrer Hoheit um rasche Durchführung ihres Auftrages, insbesondere beim heiligen Eremiten, hat er – Bürgler – mir jetzt einen vertrauten Boten mit gewissen Briefen gesandt ... DURRER, Bruder Klaus 1, S. 195. Zum politischen Hintergrund siehe S. 59f. und 214.

³⁸ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 209–214.

³⁹ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 209.

tra[gen, wann] es ist des mōnschen grōster trost an sim letzten end. Es ist men-ger mōnsch, d[er zwiffel]haftig ist an dem glōben, und der tūf[el] tūt mengen infal durch den glōben u[nd] allermeist durch den glōben. Wir sōnd aber nit zwifelhaftig dorin sin, wan er ist [also als] er gesetzt ist, und ich schriben úch nit darumb, daz ich glōbe, daz ir nit recht g[lōben; mir] zwiflet nūtt daran, ir sigend [gūte cri]stend, ich schriben es úch zū einer verm[anung, ob] der bōß geist ieman darumb ansúcht, daz er dester ritterlicher widerstünd. Nit me, [got] sig mit úch. Datum uff sant Barbaren tag im lxxxii. iar. Dar[umb so han ich] lassen trucken min eigen ingesigel lassen trucken uff dissen brief. Ich brüder Claus von Flüe»⁴⁰.

e. Im Jahre 1483 und später

«1483, 27. Juni. Bernardino Imperiali, der Spezialgesandte des Herzogs von Mailand bei den Eidgenossen, berichtet über seinen Besuch im Ranft und seine Verhandlungen mit dem Einsiedler»⁴¹

Das Schreiben vom 27. Juni 1483 unterrichtet den Herzog von Mailand über den Stand der Verhandlungen, die mit den eidgenössischen Orten über den von ihnen gewünschten Ergänzungsvertrag zum Mailänder Kapitulat von 1479/1480, dessen Bestimmungen über die den Eidgenossen gewährten Zollprivilegien andauernd missachtet wurden, und gleichzeitig wegen der Forderungen und Drohungen der privaten Ansprecher geführt wurden. Imperiali habe den Orten mitgeteilt, dass der Herzog, nachdem man die Urkunde nicht so wie versprochen ausstellen wolle, sich entschlossen habe, nicht mehr auf einer Ausfertigung zu beharren, vor allem um Streitfragen und schiefen Auslegungen zu entgehen, welche die neuerdings im Vertragsentwurf hinzugefügten Worte «nominatis et non nominatis» (Zollfreiheit an genannten und ungenannten Orten) verursachen könnten. Luzern habe auf Imperialis Verlangen den Ludwig Seiler in die Länder abgeordnet, wo eine kriegerische Stimmung herrscht. Seiler sei vier Tage fortgeblieben und heute zurückgekehrt und sage, er habe gute Arbeit geleistet. Er selber habe zur gleichen Zeit den Eremiten im Ranft aufgesucht.

«[...] Ceterum tanto che Ludovico [Seiler] è stato absente io sonno stato con Gabriel dal heremita qual è reputato sancto, perchè non manza, et questa liga gli porta grande fede, et sonno stato con lui una sera et una matina et rasonato assai de queste fazende. Lo trovato informato del tutto, et dice, che quella parola «non nominatis» è dishonestissima et che noviter non havea conferito con quello era tornato da la

«Während der Abwesenheit Ludwig [Seilers] bin ich übrigens mit Gabriel [Gabriele Moresini, dem mailändischen Agenten in der Eidgenossenschaft] bei dem Einsiedler gewesen, der als heilig gilt, weil er nichts isst. Die Eidgenossenschaft bringt ihm grosses Vertrauen entgegen. Ich habe mit ihm einen Abend und einen Morgen zugebracht und viel über diese Angelegenheiten geredet. Ich fand ihn von allem unterrichtet, und er sagt, jener Ausdruck «non nominatis» sei eine Gemeinheit; er habe mit dem von der Ba-

⁴⁰ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 209f., Faksimile S. 215. Original stark beschädigt, heute im STA Solothurn.

⁴¹ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 223–231.

dieta de Bada li del paese suo de Undervaldo. Io li feci intendere li honorevoli et justi partiti li offeriva V. Sig. a questi Confederati, et l'opera facea de presente la comunità de Lucera con interponerse per fare, che questa quitantia se accepta. Sestrense et condolse assai pregando dio che mettesse pace, alhora lo pregai, perchè sapea che uno suo fiolo è vicario in Undervaldo, chel dovesse fare intendere a questo suo fiolo queste cose, perchè anche mi voleva havere insemi il consiglio li et vederei la dispositione loro in queste facende. Disse gli manderia uno scripto per farlo leggere in consiglio il di seguente generale, et li fece intendere per mezzo de Gabriel tutte le predictae cose. Respossono che li piacevano et che in la prima dieta mandariano il suo messo con commissione, che questa quitancia se faria pur non sia dishonesta, et che li compagni siano pagati. Sichè lunedì se vederà lo effecto. Lo heremita me pregò volese salutare V. Ex. da parte sua et raccomandarlo, et così allo Illmo. Sig. Ludovico, con certarme che li amava de core et li pregava non guardassino a piccola cosa stare in pace con costoro. Gli donai uno brazo de raso verde qual gli fu molto caro perchè ne voleva fare certo ornamento a certe reliquie del duca de Brogogna, quali gli havevano donati gli Confederati noviter [...]

dener Tagsatzung zurückgekehrten Gesandten seines Unterwaldner Landes seither noch nicht gesprochen. Ich liess ihn die ehrenvollen und gerechten Bedingungen wissen, die Eure Herrlichkeit den Eidgenossen angeboten und die Mühe, welche sich Luzern zur Stunde gibt, um die Annahme jener Quittungsformel [für die vom Herzog als Entschädigung angebotenen 1500 Gulden] zu erzielen. Die Sache schmerzte und betrübte ihn sehr, und er bat Gott, dass er Frieden machen möge. Da ich wusste, dass einer seiner Söhne Landammann von Unterwalden ist, bat ich darauf den Einsiedler, er möge diesem Sohne diese Angelegenheit darlegen, weil ich den Rat dort auch wolle versammeln lassen und dessen Entscheidungen in der Frage entgegensehe. Er sagte, er werde ihm ein Schreiben schicken, um es am nächsten Ratstag verlesen zu lassen, und ich liess ihn durch Gabriel über alle die vorgenannten Sachen aufklären. Sie – die Räte von Obwalden – antworteten, es gefalle ihnen und sie würden auf die nächste Tagsatzung ihren Boten mit der Instruktion senden, dass die Quittung ausgestellt werde, wofern sie nicht entehrend laute und die Gesellen bezahlt würden. Montags werden wir also den Erfolg sehen. Der Einsiedler bat mich, seine Grüsse und Empfehlungen Eurer Exzellenz zu melden und ebenso dem erlauchten Herrn Ludwig und versicherte mir, dass er sie von Herzen liebe und bitten lasse, sie möchten Kleinigkeiten übersehen, um mit den Eidgenossen in Frieden zu leben. Ich schenkte ihm eine Elle grünen Atlas, der ihm sehr lieb war, weil er damit gewisse Reliquien des Herzogs von Burgund schmücken wolle, welche ihm die Eidgenossen jüngst geschenkt hätten»⁴².

Aus der Antwort des Herzogs von Mailand vom 5. Juli 1483:

Imperiali solle dem Eremiten den Dank des Herzogs für die liebenswürdigen Grüsse übermitteln und ihm sagen, «che modo se possa fare cum salvezza del

⁴² Italienischer Text und deutsche Übersetzung: DURRER, Bruder Klaus 1, S. 227–229.

honore nostro et stato nostro non siamo per mancare de cosa alcuna per vivere in pace cum quella magnifica liga»⁴³.

1479/1485. Der Bericht Albrechts von Bonstetten über seinen Besuch bei Bruder Klaus am 31. Dezember 1478

Unter den auf uns gekommenen Berichten von Reisenden, die sich in den Ranft begaben, um den «lebenden Heiligen» zu sehen und zu sprechen, und die ihre Erlebnisse und Eindrücke noch zu seinen Lebzeiten niederschrieben, nimmt derjenige des Einsiedler Dekans insofern eine besondere Stellung ein, als darin zum ersten Mal von der politischen Rolle des Bruder Klaus als eines Mahners zum Frieden unter den Eidgenossen und warnenden Propheten gesprochen wird. Die Abfassung des Berichts erfolgte kurz nach dem Besuch: Mit Schreiben vom 20. Februar 1479 dankte Albertus Cavallatius della Bancha, der venetianische Gesandte bei den Eidgenossen, für das ihm von Bonstetten übersandte Exemplar. Dieser schickte 1479, wie er selber bezeugt, seinen lateinisch abgefassten Bericht auch an den König von Frankreich, und im gleichen Jahr noch entstand eine deutsche Version des Werkleins, um deren Zusendung, zusammen mit der lateinischen Fassung, der Kanzler des Abts von St. Gallen Bonstetten bat. Erhalten hat sich keine dieser in zeitgenössischen Quellen erwähnten Ausgaben, sondern nur das zweisprachige Exemplar, das Bonstetten unter dem 16. Mai 1485 an Geistlichkeit, Bürgermeister und Rat der Stadt Nürnberg sandte, und dessen unmittelbare Textvorlage nach gewissen Indizien eine Abschrift aus dem Jahre 1481 zu sein scheint. Diese Textüberlieferung veranlasste Robert Durrer in seiner Ausgabe zu der Bemerkung: «Da der Einfluss des Bruder Klaus auf die schweizerische Politik an einer Stelle bereits stark betont ist, wäre es nicht unwichtig zu wissen, ob diese Stelle der ursprünglichen Redaktion angehört oder nach dem Stanser Tag eingefügt ist»– Der bezügliche Abschnitt in Bonstettens Bericht lautet:

«Damit hab ich kurz begriffen, was ich mit minen ougen gesehen. Was ich ouch von gleubhaftigen gehört hab, wil ich noch kurzer usrichten. [...] Er lopt hoch gehorsammikeit und den frid, wölichen frid ze halten er die Eidgenossen vast ermanet und alle die zû im komment. Es redent ouch etlich in kunftige ding geseit haben, die ich von im weder von andern warhaften nie gehört hab, das er sich solicher dingen nienertumb underwinde»⁴⁴.

2. Bruder Klaus als Schutzpatron, Mahner und Ratgeber der Eidgenossen in den frühesten Aufzeichnungen nach seinem Tod, 1488/1500

Das sogenannte Kirchenbuch von Sachseln, eine in Obwalden 1488 im Hinblick auf die erhoffte kommende Heiligsprechung angelegte Sammlung von Zeugenaussagen über das wunderbare Leben und das Wunderwirken des Bruder Klaus, enthält keine Aussagen über die politische Seite von dessen Wirken während seines Lebens im Ranft. Dagegen finden sich Hinweise darauf in den beiden ersten Biographien, die nach seinem Tod entstanden sind.

⁴³ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 230.

⁴⁴ Lateinische Fassung: «Obedienciam summe laudat et pacem, ad quam quidem servare Confedera-tores apprime exhortatur et omnes ad eum applicantes. Dicunt nonnulli, eum quandoque predixisse futura, que nec ab eo nec ab aliis veridicis nunquam audiui, videlicet se hisce rebus quovis-modo intromittere». DURRER, Bruder Klaus 1, S. 89f.

a. Das Bruderklausen-Leben des Heinrich von Gundelfingen (1488)⁴⁵

Die auf Bruder Klaus als den Schutzpatron, Mahner und Ratgeber der Eidgenossen sich beziehenden Stellen lauten:

«Ea nobis certe sententia est, ut indubitato credamus, maximum optimum omnipotentemque deum suos mites atque benignos oculos convertisse iam tandem ad robustissimos de magna liga federatos, velleque hoc religioso beatoque heremita Nicolao intercedente, a quam plurimis eos molestiis, perturbacionibus morbisque sanare, in eaque liga conservare ac salvos facere. Quem hercle intercessorem in Burgundiorum circa Gransen et Murten aliisque bellis federati nostri habere alium potuissent uno hoc isto Nicolao graviorem, devociorem, religiosioremque et in omni absolute religionis genere prestancio-rem? Actum fuisset profecto de federatis nostris nisi Nicolai aliorumque devotorum oraciones apud deum illuxissent. Cuius felicissimo ductu firmissimaque religione perpetua quedam salus cunctis federatis nostris orta censetur; si eius saluberrimis monitis (quibus eos antequam nature cederet per benigne monuit) obtemperarent, ne videlicet exterorum muneribus eorum res publica venalis esset, ne nimium utilitati nisi honestate ornaretur studerent, neque cives causis nonnumquam involutos prophanis ab exteris de facili assumerent, facilem

«Wir dürfen gewisslich aussprechen, dass wir ohne Zweifel glauben, der grösste, mächtigste, allvermögende Gott habe seine milden und gnädigen Blicke schon längst auf die starken Eidgenossen des grossen Bundes gewandt und wolle sie durch Fürbitte dieses frommen seligen Waldbruders Nikolaus von jeden Gefahren, Unruhen und ungesunden Zuständen heilen, in diesem Bunde erhalten und sichern. Welch kräftigern, andächtign, frömmern und auf jedem Gebiete der Religionsübung hervorragenderen Fürsprecher konnten fürwahr die Eidgenossen in den Burgunderkriegen bei Grandson und Murten und in andern Feldzügen haben als diesen einzigen Nikolaus? Es wäre bald mit unsern Eidgenossen zu Ende gewesen, wenn nicht die Gebete des Nikolaus und anderer Frommen bei Gott geleuchtet hätten. Allgemein hält man dafür, dass durch dessen glückliche Wegleitung und kräftige Fürbitte allen unsern Eidgenossen ewiges Heil erwachsen sei, wenn sie seinen heilsamen Räten (durch die er sie bei seinen Lebzeiten voll Güte ermahnte) gehorchen, wenn ihr Staatswesen nicht durch Geschenke der Fremden sich kaufen lässt, wenn sie nicht mit Hintansetzung der Ehre blosser Utilitätspolitik treiben und nicht leicht Bürger annehmen, die von aussen her in schlimme Händel verwickelt sind und aus geringer Ursache sodann die Nachbarn mit Krieg überziehen [...]. Aber ach, wie wenige sind wir, die wir in der Lebensschule lernten, mit

⁴⁵ Der Text des mit Widmung vom 10. August 1488 dem Rat von Luzern zugeeigneten Werkes wurde von Durrer auf Grund der drei damals bekannten Abschriften der Vita, im Staatsarchiv Obwalden (1591) und im Pfarrarchiv Sachseln (1647, 1650), ediert. 1932 hat P. Thomas Käppeli das verschollene Original in der Biblioteca Comunale dell' Archiginnasio in Bologna wieder aufgefunden und den Text 1933 in der Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte veröffentlicht. Neu herausgegeben wurde das originale Widmungsexemplar 1987 von P. Rupert Am- schwand. – DURRER, Bruder Klaus 1, S. 418–458; AMSCHWAND, Bruder Klaus, S. 101–118.

denique ob causam bellum ne finitimis inferrent. [...] Sed heu pauci sumus, qui in eo gimnasio instituimur nostris profecto presumptionibus contenti sumus. Bellicis rebus non pro reipublice tuicione, sed pro nostrorum marsupiorum implectione studemus. Exterorum in Italie, Gallie, Germanieque ultimis finibus cum maximo corporum animarumque periculo ac discrimine stipem soldumque queritamus, omnes avaricie studemus a minimo usque ad maximum, alludente Jeronimo: Avariciam sequimini. Mirum certe cur tanta sit in nobis federatis vecordia, [...]. Nam si tanta facimus in rebus bellicis pro diviciarum adeptione conservacione vite presentis, cur eciam eadem et similia facere pro future vite adeptione recusamus?»⁴⁶.

unsern Voraussetzungen in der Tat zufrieden sind. Wir bereiten uns zum Krieg, nicht um unser Vaterland zu schützen, sondern um unsere Beutel zu füllen. Auswärts in den fernsten Gegenden Italiens, Frankreichs und Deutschlands suchen wir mit grösster Gefahr und Risiko für Leib und Seele Gewinn und Sold; alle vom Kleinsten bis zum Grössten fröhnen wir der Habsucht, gemäss dem Worte des heiligen Hieronimus: Ihr folget der Habgier. Es ist in der Tat erstaunlich, dass unter uns Eidgenossen noch so grosser Unverstand herrscht, [...]. Denn wenn wir so viel tun für den Krieg, für Erlangung von Reichtümern und Erhaltung des zeitlichen Lebens, warum verschmähen wir es, dasselbe und ähnliches zur Erlangung des künftigen Lebens zu tun?»⁴⁷.

b. Das Bruderklausen-Leben von Heinrich Wölflin (um 1500)

Wölflins «Geschichtliche Erzählung vom wunderbaren Leben Bruder Klausens, des Einsiedlers von Unterwalden im Schweizerland»⁴⁸, wurde im Auftrag der Obwaldner Regierung verfasst und lag um 1501 vollendet vor. Darin werden die Beteiligung von Bruder Klaus am politischen Leben, seine Mahnungen und Ratschläge an die Eidgenossen nur kurz im Rahmen des folgenden Abschnitts erwähnt:

«Et quanquam nullam literarum haberet noticiam, solebat tamen ex infusa desuper scientia, viros etiam peritissimos ex secretarum rerum ignorantia quandoque liberare. At si qui simplices ad illum in divina lege consultandum affluxissent, benigne respondit, unumquemque spiritualis sui pastoris

«Obwohl Nikolaus keine Kenntnis der Buchstaben hatte, pflegte er doch aus der Wissenschaft, die ihm von oben eingegossen war, auch gelehrte Leute häufig von der Unkenntnis geheimer Dinge zu erlösen. Und wenn einfache Leute zu ihm kamen, um ihn über das göttliche Recht zu befragen, antwortete er gütig, ein jeder möge die evangelischen Lehren seines Seelsorgers in ernstem

⁴⁶ AMSCHWAND, Bruder Klaus, S. 111, 112 und 113.

⁴⁷ Übersetzung: DURRER, Bruder Klaus 1, S. 433f., 436 und 437.

⁴⁸ Der Edition Durrers (Bruder Klaus 1, S. 522–555) liegen eine vollständig und eine fragmentarisch erhaltene Kopie Eichorns sowie die von Eichorn besorgte Druckausgabe der Vita von 1608 zugrunde. Die damals im Besitz Eichorns befindliche Originalhandschrift war zur Zeit Durrers verschollen. Sie wurde um 1948/49 durch P. Thomas Käppeli in der Nationalbibliothek von Neapel wieder aufgefunden und 1987 herausgegeben: AMSCHWAND, Bruder Klaus, S. 119–152.

evangelica dicta debere sincaera mente conservare illisque pro viribus operam impendere. Arduis tamen in totius civitatis confoederatorum causis nonnunquam interrogatus, omnia sua consilia in patriae tranquillitatem, vicinorum concordiam atque in dei laudem ac praeceptorum eius observantiam referebat»⁴⁹.

Gemüte bewahren und nach seinen Kräften auszuführen suchen. Über brennende Fragen, die die ganze Eidgenossenschaft angingen, wurde er nicht selten um Rat gefragt; alle seine Ratschläge gab er zur Ruhe des Vaterlandes, zur nachbarlichen Einigkeit, zur Ehre Gottes und zum Gehorsam gegen dessen Gebote»⁵⁰.

3. Die Mahnungen des Bruder Klaus an die Eidgenossen in der Publizistik der Zeit ihrer Beteiligung an den Machtkämpfen um Italien und der beginnenden Glaubensspaltung, 1505–1526

a. Jakob Wimpfelings fingierte Mahnrede von Bruder Klaus an die Schweizer (1505)⁵¹

Die dem Bruder Klaus in den Mund gelegte Mahnrede bildet das Schlusskapitel der Streitschrift. Voraus geht, in den Kapiteln 30 bis 32, die Gegenüberstellung der alten, in Selbstbeschränkung, fromm und genügsam lebenden Eidgenossen und der entarteten, nur für den Krieg erzogenen und mit im Krieg erworbenem Reichtum prunkenden jungen Eidgenossen – ein in den folgenden Jahren, besonders seit 1513, in der schweizerischen «nationalkritischen» Literatur immer wiederkehrendes Motiv, mit und ohne Erwähnung des Niklaus von Flüe. – Ausschnitte aus der Übersetzung von Durrer:

«... Es wird eingeführt Bruder Klaus, wie er zu diesem Volke spricht, um es zur Besinnung zu bringen. Kapitel 33. – Ich glaube dir, dass Bruder Klaus einst bei jenen in höchster Enthaltbarkeit lebte. Wenn er heute zu ihnen zurückkehren könnte, würde er mit folgender Rede und heilsamem Ratschlag beistimmen und spräche zu ihnen: Meine besten Söhne, bekehret euch und glaubet dem Evangelium. [...] Höret auf, um geringen und verderblichen Sold zum Schutze der Lauen und Herrschsucht jedes beliebigen Tyrannen Leib und Seele im Kampfe zu riskieren. [...] Glaubet (würde Bruder Klaus sagen), dass es nicht einmal immer richtig ist, für das eigene zeitliche Interesse das Leben aufs Spiel zu setzen (weil es gegen das Naturgesetz und das Gebot der Liebe ist), geschweige denn für fremde Interessen! Glaubet, auch in gerechte Kriege eines fremden Fürsten bloss um des Soldes willen zu laufen, ist sicher eine grosse Sünde, ausser wenn der Sold nicht die Hauptursache bildet, sondern die Liebe zur Gerechtigkeit. Da aber unter den christlichen Fürsten gerechte Kriege ganz selten sind, ist die Erkenntnis, ob ein

⁴⁹ AMSCHWAND, Bruder Klaus, S. 142.

⁵⁰ Übersetzung: DURRER, Bruder Klaus 1, S. 547f.

⁵¹ In: «Soliloquium Wimpfelingii pro pace christianorum et pro Helveciis, ut respiscant [...]», Druck ohne Datum und Druckort. Die Streitschrift ist wahrscheinlich im Frühjahr 1505 entstanden. Vgl dazu DURRER, Bruder Klaus 1, S. 575, 579–581. Ferner: MARCHAL, Bellum justum, S. 114–137.

Krieg gerecht, äusserst schwierig; eine Wahrscheinlichkeitsannahme aber genügt nicht, es braucht volle Gewissheit! Ihr seht, meine guten Söhne, auf welch gefährlichem Boden ihr steht, wenn ihr gleich auf den Ruf eines jeden kriegslustigen Königs hin bereit seid, zu ihm zu eilen und euer Leben zu verschwenden. Eure wahre Absicht ist (wahrscheinlich) gar nicht darauf gerichtet, die Gerechtigkeit zu verteidigen und die Ungerechtigkeit abzuweisen, sondern euer Sinn geht nach dem Geldbeutel und dem Gewinne; wo grösserer Lohn winkt, da bildet ihr euch ein, sei das grössere Recht, und ihr bereichert euch vom Christenmord. [...] Dem Evangelium glaubet; zweifelt nicht, dass die Mahnworte Petri und Pauli wahr sind! Lehret die zwölf abscheulichen Missgestaltungen erkennen, welche die christliche Religion zertrümmern und verderben. Darunter wird von den heiligen Vätern ausdrücklich aufgezählt: Ein streitsüchtiger Christ, ein Volk ohne Ordnung, ein Staat ohne Gesetz.

So, bin ich überzeugt, würde Bruder Klaus (wenn er in dieses Jammertal zurückkehrte) zu euch sprechen»⁵².

b. Ein hüpsch lied von brüder Clausen. Im ton: Wiewol ich bin ein alter gryß etc. (Um 1513/1514)⁵³

In der ältesten erhaltenen Fassung, die Durrer seinem Abdruck zugrunde legt, hat das Lied 13 Strophen. Die letzte Strophe nennt einen freien Eidgenossen als Verfasser des Liedes: «Der uns das liedli nüw gesang, / ein frier eidgnoß ist er genant / er hats gar wol gesungen». Die Strophen drei bis sechs lauten:

«Zum ersten sônd ir wol verstan, / wie brüder Klous der sâlig mann, / wonhaft in Underwalden, / gab den Eidgnossen mengen gûten radt, / den morgen und den abend spat, / den iungen als den alten.

Er sprach: ich bitt üch allesampt, / kriegend nit verr in frômde land, / blibend bi wib und kinden, / so man üch überfallen wil, / so lûgend trüwlich in das spil / und land üch dapfer finden.

Er gab uns vil der gûten ler. / Daran denkt man gar wenig mer, / dunkt mich bi unserm kriegem; / wir lûgend nun umb wite nâst, / ein ieder herr dunkt uns der best, / on fâdren wend wir fliegen.

Ouch wirt sin red ietz ganz verschetzt / und ouch ganz hinder die tür gesetzt, / das sônd ir merken eben, / das schafft allein das gold und gelt, / das ietz die fürsten in der welt, / den grossen hansen gebend»⁵⁴.

⁵² DURRER, Bruder Klaus 1, S. 575, 576f. und 579.

⁵³ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 601–605.

⁵⁴ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 601f.

c. Pamphilius Gengenbachs Lied vom alten Eidgenossen (1514)⁵⁵

Der Text des vollständigen Liedes besteht aus 373 Verszeilen in fünfzeiligen Reimstrophen. Drei spätere Ausgaben, von Zürich um 1540, von Bern 1557 und von Zürich 1607, bieten eine kürzere Fassung: mit Beschränkung auf den Dialog des alten und des jungen Eidgenossen und Weglassung der nicht mehr aktuellen Strophen über die Werbung der fremden Fürsten. Der Einblattdruck, den Durrer in Faksimile wiedergibt, enthält die Strophen 17–22 der ursprünglichen Fassung:

«Der Eidgnoß.

Brüder claus gab uns manch güten rot / weit zû reisen uns allzit verbot / hieß uns doheimen bliben / und hûten uns vor eignem nutz / so möcht uns niemand vertriben.

Solten uns nit annen [annehmen] frembder lant / so möchten wir nit werden gschant / bi allen unsern tagen / wo wir das selb nit wurden tûn / möcht uns bringen groß schaden.

Wir sind aber so vergift uff gût / das wir wogen lib seel und blût / das ist ein grosse sache / das wissen fürsten herren wol / stellen uns nach tag und nachte.

Wann man wolt folgen minem rot / so behielten wir den alten stot / liessen fürsten herren bliben / und bliben doheim in unserm land / bi kinden und bi wiben.

Wo wir daselb nid werden ton / so wirt uffs lest uns ouch der lon / wann man gmeinlichen sprichet / der krûg so lang zum brunnen got / bis er uffs lest zerbrichet.

Als mich die sach ansehen wil / so ist der untrew also vil / under fürsten und ouch herren / und ouch darzû under der gmein / man acht ietz keiner eren»⁵⁶.

In dem das gleiche Thema behandelnden Spiel «*Von den alten und jungen Eidgenossen*» eines ungenannten Verfassers (wohl von Balthasar Spross), das an Neujahr 1514 in Zürich aufgeführt wurde, kommt Bruder Klaus nicht vor.

d. Süddeutsches Lied über die Niederlage der Eidgenossen bei Marignano⁵⁷ (1515)

«[...] Wernd ir daheimen pliben, / bei kinden und bei wiben, / hetten die kûe austriben, / ziger und anken gmacht, / wer nutzer, als ich acht! / Also hat man glert reisen / euch knaben in frembde land, / das clagen witwen und weisen, / es hat warlich kein bstand; / bruder Claus in seim leben, / hat euch den rat nit geben, / gefolgt hett ir im eben, / ir werent nit so weit / gezogen in fremde streit»⁵⁸.

⁵⁵ «Der alt Eidgnoß, das ist ein new lied von den alten Eidgnossen und allen fürsten und herren und singt man daz lied in der weiß Als die Böhemer schlacht»; DURRER, Bruder Klaus 1, S. 606–608.

⁵⁶ Text nach dem Faksimileabdruck, in: DURRER, Bruder Klaus 1, S. 607.

⁵⁷ «Ein lied von der Schweizern niderlag bei Mailand uf des heiligen creuz tag. (In des ritters weis, das sich anhebt: Nu erst so wol wir loben Maria die raine maid)»; DURRER, Bruder Klaus 2, S. 615.

⁵⁸ Dem gleichen Muster folgte das Landsknechtlied über die Niederlage der Schweizer bei Pavia 1525: «[...] Wern si dafür gesin dahaim / bi iren kleinen kind und weiben! / Den kaiser wolte gar vertreiben. / Hetten si gfolget brüder Clausen, / so tettens nit also ummausen [...]»; DURRER, Bruder Klaus 2, S. 638.

e. Bruder Klausens Warnungen (1521/1522)

- *Schreiben von Schultheiss und Rat der Stadt Baden an Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, 12. Januar 1522*: Antwort auf Zürichs Schreiben «berührende die red, so dann einer genant Hanns Wetzzer zû Bülloch geredet sol haben». Der in Haft genommene Wetzzer berichtete im Verhör über ein Gespräch, das «in unsers zolners stuben» stattgefunden habe. Man habe «allerlei mit einandern geredt, und ie under andern worten, so habe der selb unser zolner geredt, er meinte brüder Klausen red welle war werden, das ein Eidgnoschaft durch gelts willen uneins wurden, und er hette gehört, das ir und unser herren von Bern in grosser uneinigkeit gegen einandern stündint, und sölliche meinung und nit anders habe er [Wetzzer] zû Bülloch in gegenwurtigkeit meister Kamblis, úwers ratsfründes, und andrer geredt»⁵⁹.
- *Satyre in Dialogform über die religiös-politischen Gegensätze in der Schweiz unter dem Bilde eines Kegelschiebens (1522)*: «Auf das [auf die vorangehende Rede Zürichs] der andern Eitgenossen antwurt: Sie habent lang pollen, wie brüder Clauß ist, / der gesprochen hat, man solle auf unserm mist / bleiben, deinem [dheinem = keinem] herren sunst ziehen zû, / wellen wir in unsrem nest haben rû. / [...] / Nun ist er warlich auch gewesen der alten. / Hat er auch weiß-gesagt von dießer neüwen leer? / Das man betten und fasten soll nümmermer. / Oder anders man ietzunt seit / widerwertigkeit machen in der christenheit. / Ich gib wol dafür, er hab sein nie gedacht, / gott geb, wer dießes spill hab her-bracht. / Es wer mein radt, das man unsren pfaffen tet bieten, / sie inen selbs auch das best rieten. / Kunden sie uns brüder Clausen in die naßen reiben, / so müstend sie auch auf seinem alten weg bleiben. / Lassent recht den alten weg also bestan / und nement sich unsers tagens auch nit meer an»⁶⁰.

f. Die Mahnungen des Bruder Klaus in Zwinglis frühen Reformationsschriften (1523/1525)

- «*Der Hirt. Wie man die waren christlichen hirten und widrumb die valschen erkennen, ouch wie man sich mit inen halten sölle*»⁶¹: «[...]Es ist wol ze verhoffen, daß wie si [die Appenzeller] under den orten der loblichen Eidgnoschaft das letst sind, im glouben nit die kleinsten noch letsten werdind [...], dann christenlich ler und låben wirt nienen ringer gepflanzet denn bi den völkern, die allerwenigost umb die betrogen list diser welt wüssend. Nit das den frommen Abtzelleren ützig abgang an aller vernunft und wißheit, sondern das ir unge-

⁵⁹ DURRER, Bruder Klaus 2, S. 632.

⁶⁰ Aus: «Kegelspill gepractiziert aus dem ietzigen zwitracht des glaubens...», Holzschnitt, ohne Verfasseramen und Druckort, 1522 erschienen, hier wiedergegeben aus DURRER, Bruder Klaus 2, S. 634.

⁶¹ Am 28. Oktober 1523, während der zweiten Zürcher Disputation, von Huldrich Zwingli gehaltene Predigt, gedruckt in Zürich im März 1524, mit Widmung an den Pfarrer von Teufen.

spiegleter wandel uns noch etwas alteidgnössischs anzeigt, zû welchen das gotzwort kumende wunderfromm gotzvôrchtig lût ziehen wirt one zwiffel und den eignen nutz, den ouch brüder Claus von Underwalden vorgseit hat, schädlich werden sin, niederlegen. Denn wo derselb nit nidergelegt wirt, da mag ghein regiment bestan ...»⁶²

- «*Ein trüw und ernstlich vermanung an die frommen Eidgnossen, das si sich nach irer vordren bruch und gestalt leitind, damit si die untrüw und gevârd irer figenden nitt beleidigen mög*»⁶³: «... Nun weißt uwer wißheit für das erst wol, was der fromm brüder Claus von Underwalden ernstlich geredt hat von einer Eidgnoschaft wegen, das die ghein herr noch gwalt gewünnen mög, denn der eigen nutz. [...]»⁶⁴.
- «*Ein antwurt Huldrychen Zwinglis Valentino Compar, alten lantschribern zû Ure, gegeben über die 4 artickel, die er im uß sinen schlußreden angetastet hat*»⁶⁵: «... Denn so schriend si: Der wil ein Eidgnoschaft zertrennen! Er wil si über einandren richten! Und so ich mich verantwurten wil, so habend si vor und ee mit grusamem gschrei: «er ist der gröst schelm, kâtzer, dieb etc.»versehen, das mine bûcher nit gdörend gelesen werden. Dann wo si gelesen werdend, da sieht man, ob ich ein Eitgnoschaft zertrenn oder der eigennutz, wie brüder Claus ouch vorgseit hat, ob ich si über einandren richten welle, oder die, so biderben lüten ire kinder hinfürend, da si in den frömbden kriegem lib und seel verdamnend und inen nieman nûts darin reden [...]»⁶⁶.

h. Heinrich Bullingers «Anklage und Ermahnung Gottes an die Eidgenossen»⁶⁷ (um 1526)

«[...] Ich hab üch ouch fri inzünt von andren völkern mit dem Rin und dem pirg, das üch wie ein veste ringmur umbfacht und beschlüßt. Das betrachtend ietz- und, erkennend in was lustgartens und paradises ir sitzend, wie ir an mir also ein gütigen gott habend, so werdend ir in üwerem land bliben, wie üch ouch min diener brüder Claus riet: ir werdend werken, sorg haben und üch in allwâg mit essen, trinken und kleidung üwern vâtteren glich zûhen [...]» (Es folgen vom Standpunkt des reformierten Glaubens aus Ausführungen zum grossen Zeitthema des Gegensatzes zwischen den alten und den neuen Eidgenossen)⁶⁸.

⁶² Wiedergabe nach DURRER, Bruder Klaus 2, S. 635f.

⁶³ Druck von 1524, ohne Angabe des Ortes.

⁶⁴ Wiedergabe nach DURRER, Bruder Klaus 2, S. 636.

⁶⁵ Gedruckt im Jahre 1525 in Zürich, «geben Zürich am 27.tag aprilis».

⁶⁶ Wiedergabe nach DURRER, Bruder Klaus 2, S. 637.

⁶⁷ «Anklag und ernstlich ermanen gottes allmächtigen zû einer gmeinen Eidgnoschaft, das si sich von iren sünden zû im keere...» Verfasst um 1526, im Druck ohne Ortsangabe erschienen 1528.

⁶⁸ DURRER, Bruder Klaus 2, S. 641f.

4. Mahnungen und Warnungen des Bruder Klaus in der Sicht und Darstellung des Berner Chronisten Valerius Anshelm (1520/1525 und 1529ff.)

a. Zum Jahr 1474

Die Kapitel über den Zeitabschnitt 1474 bis 1477, in denen an einer Stelle – zum Jahr 1474 – Bruder Klaus in Anshelms Berner Chronik⁶⁹ zum ersten Mal erwähnt wird, liegen in zwei Versionen vor: einer kürzeren, wohl 1520/1525 entstandenen Fassung⁷⁰ und der nach dem amtlichen Auftrag von 1529 redigierten endgültigen Fassung⁷¹. In beiden Redaktionen findet sich der Hinweis auf Bruder Klaus im grossen Kapitel über das Pensionenwesen.

Erste Fassung: «Anfang, firgang, weßen und kraft der núw Eitsgnossen pension»

Das Kapitel fügt sich in die zeitgenössische Auseinandersetzung um den Gegensatz zwischen den alten und den neuen Eidgenossen ein. Es ist in mehrere Abschnitte mit eignen Überschriften unterteilt: «Verwerfung der gitigen pension von göttlicher gschrift»; «Verwerfung der gitigen pension von heidnischer ler und tat, namlich durch Rom anzeigt»; «Die alten Berner hond ouch pension nit regieren lassen, sunder als schädlich ußtriben»; «Geltsregenten art»⁷². – Darauf folgt der Abschnitt:

«Wie von wegen der pension der alten Eidgnossen friheit verendren zů Bern erhalten ist.

Nun wolan, wie man spricht: andre zit, andre recht, ander regenten, ander recht, ander volk, ander sitten, wie ouch zů Rom beschechen, so hond die iúngerer Eidgnossen und Berner, nach endrung irer zit, welt, regenten, recht, volk und sitten uff ir güt bedunken hie an dem ort ir altvordren alten bruch und edliste friheit, hart und túr gewonnen, namlich fri und niemand ie nit um gelt verhefft zů sin, ouch hiemit götliche ordnung, der wißen heiden und irer vätter, insunders ires heiligen landmans brüder Clausen manung, ler und exempel verendret [...]»⁷³

Zweite Fassung: «Inpflanzung und frucht der pension, zů diser zit uss Frankrich in ein fromme Eidgnoschaft ankommen»

«Mit obgemeltem franckrichischen punt [von 1474] ist ein núwer gewerb durch núwe und keiser Iulio unbekannte kouflút in ein fromme Eidgnoschaft ankommen, dises punds und kriegs ouch aller nachkommen pünden und kriegem die fúrnehmste ursach und urhab, mit nammen die grossmächtige, huldriche pension, einfach gmeine und ofne, aber zwifach sundre und heimliche, und so stark in-

⁶⁹ Ausgabe: ANSHELM, Berner Chronik (Die Textedition ist mangelhaft; eine kritische Neuausgabe wäre erwünscht).

⁷⁰ Burgerbibliothek Bern: Autograph, Band I (Ms. I), S. 96–106, Fortsetzung Band II (Ms. II), S. 1a–32a.

⁷¹ Burgerbibliothek Bern: Autograph, Band II (Ms. II), S. 33a–80a, Fortsetzung Band I (Ms. I), S. 107–127.

⁷² Burgerbibliothek Bern: Autograph Anshelm, Ms. II, S. 4a, 5a, 8a und 9a.

⁷³ Burgerbibliothek Bern: Autograph Anshelm, Ms. II, S. 10a f.

gesessen, dass weder babsts noch keisers, noch einicher gwalt, denn geltsmangel, nüt wider si hat vermögen.⁷⁴ [... Es folgen Zeugnisse und Beispiele für ihre Verwerfung in göttlicher Schrift und durch Lehre und Tat im heidnischen Rom ...] On zwifel, so sind in einer ersamen, frommen, wisen stat Bern oberzälte götliche leren und exempel ouch vor ougen gwesen, do si von irem schirmhern, dem grafen von Saffoy, um ira verdienst nit müet, sunder friheit hiesch und erlangt; do si iren alten edlen burger und schultheissen, den herlichen riter her Hansen von Bübenberg mit etlichen andren um verargter müet willen usstiess [1350], und ire fromme satzung wider müet und gaben – dan pension ward erst hienach über 170 iar tütsch – iärlich uf den ostermentag gelesen und geschworen, uns [für unz (bis)] zû dises núwen gwerbs ingang, und von welchesse wegen der heilig Eidgnoss, brüder Klaus von Flúe, angefragt ernstlich und treffenlich riet und ermant, dass d'Eidgnossen söltid der frömden hern und ires gelts müssig gon, irer landen und friheiten truwlich und einhellig warten und der gerechtikeit fromklich anhangen. Und also ward in pfingsten zû Switz uf gmeinem tag, vor dem volzug dises ietzt werdenden gwerbs, ein alt fromme satzung wider müet, gaben, lehen, dienst und iargelt bi hoher büss angesehen zû 10 iaren mit den gmeinen pünden ze schweren [...]»⁷⁵.

«[...] Nun wolan! wie man spricht: andre zit, andre welt, andre regenten, andre lút, recht und sitten; wie bi'n gots Iuden, wie bi den wisen Kriechen, wie ouch zû Rom, der welt hopt, beschehen, also hat ein Eidgnoschaft und ein stat Bern nach ändrung diser zit, welt, regenten, lút, recht und sitten, uf ir gût bedunken und gmeins nutzes insehen, an disem ort irer altvordren hart und túr erobrete friheit, namlich fri, iedoch niemand um gelt verbunden ze sin, wider oberzälte leren, exempel und rât verändert, also dass ein fromme stat Bern, im namen gmeins nutzes, vom eignen nuz überfüert, ietzunder nit allein die gmeine ordnung, zû Switz vergriffen, nit wolt annemen, sunder ouch, so der kúng pension gebe, ire eigne alte satzung nimme ze lesen noch ze schweren hat abgeraten und beschlossen [...]»⁷⁶.

b. Zum Jahr 1480

«Im iar Christi Jesu 1480, nachdem ein lobrich Eidgnoschaft wit und breit so hoch geachtet was, dass allein ira nam den fründen trost und den vienden vorcht bracht, do hond geistliche und weltliche stånd, babst, keiser, kúng, fúrsten, ståt um ir frintschaft, oder vientschaft zû vermeiden, an si geworben und fúrtreffenlich der franzesisch kúng, dem noch bisshar Swiz und Underwalden, von irem heiligen brüder Clausen gewarnet, nit vöilige zûsag geton hatten, etlicher artiklen sicherung vor woltend haben. So entschlügen sich die andern Eidgnossen im begerte hilf ze geben, von des meiländischen kriegs wegen [...]»⁷⁷

⁷⁴ Burgerbibliothek Bern: Autograph Anshelm, Ms. II, S. 76a.

⁷⁵ Burgerbibliothek Bern: Autograph Anshelm, Ms. II, S. 78a f.

⁷⁶ Burgerbibliothek Bern: Autograph Anshelm, Ms. II, S. 108f.

⁷⁷ Burgerbibliothek Bern: Autograph Anshelm, Ms. I, S. 202.

c. Zum Jahr 1481 (Tagsatzung von Stans)⁷⁸

d. Zum Jahr 1487

«Von brüder Clausen von Underwalden»⁷⁹

«[...] Vermanet alle ernstlich, die ler und geboten gots ob allen dingen, ouch der oberkeit ghorsamen, insunders gotsforcht, frid und gerechtikeit zû sûchen. Riet und ermant oft gmein Eidgnossen, die er ouch liebt, dass si sich von fremder herren und pensionen diensten abzugid, aber heimischer und nachburlicher früntschaft und einkeit zûzugid, irer altvordren gotsforcht, gastbarkeit, gerechtikeit, manheit und hart gewonne friheit behieltid und volgtid, trûwlich und gflissen zûvor die er gots, siner diener und siner kilchen, witwen und weisen, und die armen, rechtlosen und dúrfigen schútzigid und schirmtid, also so wurd ir lob und wesen zûnemen und beston, sonst wurd bald abnemen und zergon [...]»⁸⁰

5. Die politischen Räte des Bruder Klaus in der klassisch gewordenen Formulierung des Luzerner Chronisten Hans Salat (1537)

Salat hat seine Bruder-Klausen-Legende 1536 verfasst und ein Jahr darauf im Druck herausgegeben⁸¹.

a. Die allgemein anerkannten Räte

«Wann ein Eidgnoschaft waz bschwert,
Hand si brüder Clausen rats begert.

Und wann dann ouch in schwären ernsthaften sachen ein Eidgnoschaft was bestrickt, sùchtend si radt zû irem trûwen lieben landsman, eid- und pundgen[ossen] b[rüder] Clausen und das zû mengem mal. Was sin meinung allwegen und all sin rât zû friden und rûw des vatterlands, einigkeit mit den umbsâssen und anstössern, ouch zû göttlichem lob und voruß zû ghorsame den oberkeiten. Item ouch vil sonderlicher warnung und ernstlicher rât, nâmlich in annemung orten und witterung der Eignoschaft, er zum dickern mal gewarnet und ermant: O lieben fründ, machend den zun nit zû wit, damit ir dest baß in frid, rûw, einigkeit und ewer sur erarnten löblichen friheit bliben mûgend, beladend üch nit frembder sachen, bündend üch nit frembder herrschaft, hütend üch vor zweigung und eig-

⁷⁸ Burgerbibliothek Bern: Autograph Anshelm, Ms. I, S. 257–260; siehe S. 229.

⁷⁹ Burgerbibliothek Bern: Autograph Anshelm, Ms. I, S. 626–633.

⁸⁰ Burgerbibliothek Bern: Autograph Anshelm, Ms. I, S. 629–630.

⁸¹ Der Titel des Werkes: «Rechte ware histori, legend und leben des frommen, andächtigen, lieben, sâligen Nicolausen von der Flû, gebornen landsman ob dem Wald in Underwalden in der Eidgnoschafte, den man nennt brüder Clausen, als ein stark, waar, wolbegrünt fundament des alten waren christengeloubens, bewerlich durch sin leben, acten, leer und sterben», 1537, ohne Ortsangabe (das erste gedruckte Bruderklausen-Leben). Vollständiger Abdruck in: DURRER, Bruder Klaus 2, S. 668–691.

nem nutz, hütend üwers vatterlands, blibend darbi und nemend üch nit für zû kriegen; ob aber üch iemand überfallen wett, dann stritend dapferlich für üwer friheit und vatterland.⁸²»

b. Nur in die katholische Tradition eingegangene Räte

«Anzeüg und propheciisch sagen,
Ouch sonderlich gsichten bi sinen tagen.

[...] Desglichen hat er gar früntlich gwarnet, wann gwaltig regierend lüt von orten der Eignoschaft zû im kamend: Hütend üch lieben fründ vor dem und dem, land eignen nutz, verbunst, nide, haß und partien nit under üch kommen, sonst ist üwer ding uß, und gar heiter anzeigt, wie ein sedicion und groß zweigung werd erstan an dem waren rechten christenglouben, gar mit luterer worten und meynungen, nemlich was gestalt, wie und wo etc. Und daruff dann allweg gar früntlich, trülich, vätterlich und ernstlich ermant: lieben kind, land üch mit solchem uffsatz nit betriegen, halten üch zamen, blibent in dem weg und fußstapfen unser frommen eltern, bhalten waz si uns glert hand, so mag üch kein anstoß noch sturmwind und ungewitter schaden, die doch gar stark gahn werdent»⁸³

Fast wörtlich gleich wie in diesen beiden Kapiteln Salats lauten die Räte in den Bruderklausen-Biographien von Ulrich Witwyler und Johann Joachim Eichorn⁸⁴.

6. Bruder Klaus und die Tagsatzung von Stans 1481 in der chronikalischen Überlieferung

a. Chroniken bis 1550

Zum ersten Mal wird – nach 1481 – die Vermittlung durch Niklaus von Flüe erwähnt in den Luzerner Chroniken von Petermann Etterlin (Basel 1507) und von Diebold Schilling (Luzern, 1509/13) sowie in den Hiersauer Annalen von Johannes Trithemius (1511/13). Der Berner Schilling (in der bis 1484 reichenden unzensurierten Fassung seiner Chronik) und die Zürcher Chronisten Edlibach (1485/86) und Brennwald (1509/16) schweigen darüber.

*Petermann Etterlin*⁸⁵

*Diebold Schilling*⁸⁶

⁸² DURRER, Bruder Klaus 2, S. 685.

⁸³ DURRER, Bruder Klaus 2, S. 685.

⁸⁴ Ulrich Witwyler, Wahrhaftige wunderbarliche Histori und leben des [...] Nicolausen von der Flüe, Dillingen ¹1571, Dillingen ²1575, Konstanz ³1597 (DURRER, Bruder Klaus 2, S. 778f.) – Johann Joachim Eichorn, Geistlicher Cometstern der Eidgnoschaft, das ist das ubernatürliche Leben und heiliger Wandel Nicolai von der Flû, Rorschach 1614, weitere Ausgaben Konstanz 1614, München 1619, Konstanz 1622; lateinische Ausgaben: Rorschach 1613, Konstanz 1631 (DURRER, Bruder Klaus 2, S. 982f.). Zu Eichorn siehe auch S. 232–234.

⁸⁵ Abschnitt 224 seiner Chronik (S. 266f. der kritischen Ausgabe), siehe S. 96f.

⁸⁶ Abschnitt 169 seiner Chronik (S. 194f. der Ausgabe von 1981), siehe S. 100.

Johannes Trithemius im zweiten Band seiner Hirsauer Annalen ⁸⁷

Zum Jahr 1480 weiss Trithemius zu berichten: In diesen Tagen war bei den Schweizern ein Mann, namens Nikolaus, aus einem Dorf Fluo genannt, der in einer abgelegenen Einöde als Einsiedler ein heiligmässiges Leben führte. Aus ganz Deutschland war zu ihm ein grosser Zulauf von Pilgern. Manche wurden dazu zwar mehr durch Neugier als durch Frömmigkeit getrieben. Aber er wusste die Gründe ihres Herkommens so scharfsinnig zu erkennen, dass kein Zweifel walten kann, dass der Geist der Prophezeiung in ihm wohnte. Dieser offenbarte sich auch in seinen Mahnungen an die Eidgenossen:

«*Multa eciam Confederatis futura predixit Helveciis, que illis postea provenerunt. Inter alia plura dixit ad eos: Si manseritis in terminis vestris, nemo vos poterit superare, sed cunctis adversariis vestris omni tempore fortiores eritis atque victores: sin autem cupiditate seu libidine dominandi abducti dilatare imperium ad externos ceperitis, non diu permanebit fortitudo vestra.*

Cum aliquando inter oppidanos et villanos confederatos Helveciorum gravis esset suborta dissensio, propter Solotornenses et Friburgenses, quos instanter orantes ad confederationem illi volebant admittere, isti recusabant, post multos hincinde tractatus unanimiter tandem in fratrem Nicolaum eremitam arbitrati sunt et quodcumque indicasset ille omnes sine contradictione admitterent promiserunt. Dies pro negotio constituitur: assunt Helveciorum principes; causa in medium proponitur, heremite industria pax omnimoda reformatur. Magne apud Suitzenses auctoritatis fuit iste frater Nicolaus, qui propter sanctimoniam vite in cunctis dubiis et rebus arduis securum ad illum omni tempore habebant recursum, et erant illis verba consilia et persuasiones

«Vieles Künftige sagte er auch den Eidgenossen voraus, das diesen später begegnete. Unter anderm sagte er ihnen: Wenn ihr in euern Grenzen bleibt, so kann euch niemand überwinden, sondern ihr werdet euern Feinden zu jeder Zeit überlegen und Sieger sein. Wenn ihr aber, von Habsucht und Herrschbegier verführt, euer Regiment nach aussen zu verbreiten anfanget, wird euere Kraft nicht lange währen.

Als einstmals zwischen den Städten und den Ländern der Eidgenossenschaft ein tiefer Zwiespalt entstanden war wegen den Solothurnern und Freiburgern, deren inständige Bitte um Aufnahme in den Bund von diesen begünstigt, von jenen zurückgewiesen wurde, einigten sie sich endlich auf den Schiedsspruch des Bruder Klaus *und versprachen, was er spreche ohne Widerrede anzunehmen. Es wird ein Tag angesetzt, die Führer der Schweizer sind anwesend, die Streitfrage wird in ihrer Mitte vorgelegt und so durch die Bemühung des Eremiten der Friede gänzlich hergestellt. Bei den Schweizern stand dieser Bruder Klaus in grosser Autorität, sie nahmen in allen Zweifeln und verzwickten Fragen zu jeder Zeit ihre sichere Zuflucht zu ihm und die Ratschläge und Mahnungen dieses Mannes galten ihnen nicht anders als einst ein Orakel des pythischen Apollo.*

⁸⁷ Aus den Annales Hirsaudienses, Band 2 (von Trithemius im Frühjahr 1511 begonnen und Ende 1513 vollendet) veröffentlichte Durrer alle Stellen, die Bruder Klaus betreffen (DURRER, Bruder Klaus 1, S. 583–589).

huius viri non secus quam olim Pythiis
Apollinis oracula.

Obiit tandem anno salutis millesimo
quadringentesimo octogesimo septimo
ut ibidem dicemus, non sine opinione
sanctitatis in sua capellula sepultus»⁸⁸.

Er starb endlich im Jahre des Heils 1487
(wie wir dort erzählen werden) im Rufe der
Heiligkeit und wurde in seinem Kapellchen
begraben»⁸⁹.

Valerius Anshelm in seiner Berner Chronik ⁹⁰

Die Stanser Tagsatzung von 1481: «Warum und wie die fünf stât ein burgrecht gemacht, den drien lândren widrig, Luceren in recht vassten, da zû Stans durch brüder Clausen die acht ort vereint, und Solatern und Friburg in die ewigen pûnd ufggenommen sind».

«[...] Do wurden nach vilen, beider teilen sunder und gmeinen tagleistungen und rechtsatzungen die acht ort durch den heiligen brüder Clausen gon Stans ver- tagt, damit die sündrung abgienge, in ein gmeine verkomnis vereint, gneimt die núw verkommiss von Stans, von den acht orten angenommen, versiglet und den âltern pûnden zûgstelt, [...]»⁹¹.

Joachim von Watt in der Grossen Chronik der Äbte von St. Gallen ⁹²

«Hie aber ist zû merken, daß im 1481. iar die von Friburg und Soloturn zû Aid- gnoßen an sind gnomen worden zû Stans in Underwalden und das durch mittel und zûtûn brüder Clausen von der Flûe, der zû diser zit fromkait halb ain ver- rüembt man was. Diß zwo stet warend mit Luzern und Bern und etlichen andern steten nach den burgunschen kriegem in ain burgrecht komen, das doch die drü lender übel vergût hattend, und ie zûletst dahin kam, daß si in gemain punt ufgno- men wurdent. Derselben zit ward von allen orten zû Stans ain gemaine ernüwe- rung der pûnten anesehen, beschlossen und ufgericht, welich man den bericht zû Stans haißt»⁹³.

Wernher Schodoler in seiner Eidgenössischen Chronik ⁹⁴

«Wann und zû welichen ziten die von Friburg und Solothurn zû orten der Eid- gnosschaft worden sind»

⁸⁸ DURRER, Bruder Klaus 1, S. 586. Die durch Kursivsatz hervorgehobenen Stellen fehlen in der Druckausgabe von 1690.

⁸⁹ Übersetzung von Durrer (Bruder Klaus 1, S. 586).

⁹⁰ Zur Chronik siehe S. 224 inkl. Anm. 69.

⁹¹ Burgerbibliothek Bern: Autograph Anshelm, Ms. I, S. 259f.

⁹² Die Chronik wurde um 1531 vollendet.

⁹³ DURRER, Bruder Klaus 2, S. 659.

⁹⁴ Die Chronik ist zwischen 1510 und 1535 entstanden. Der auf die Stanser Tagsatzung bezügliche Abschnitt 407 gehört zu jenem Teil der Chronik (Abschnitte 400ff.), der am spätesten, nach der Glaubensspaltung, verfasst worden ist (Reinschrift nach 1532). Er steht zwischen Abschnitten über Ereignisse des Jahres 1482. Faksimilie-Ausgabe in drei Bänden, Luzern 1983. Im 3. Band, S. 11–284: Edition des Chroniktextes durch Pascal Ladner.

«Hievor, im nechsten iar anno 1481, uff samstag vor sant Tommans tag [15. Dezember], ward zû bestettigung der ewigen pûnten ein núwe verkomnúß gemacht und beschlossen und mit der acht orten siglen bevestnet, und wirt solicher brief genempt die verkomnúß ze Stans gemacht. Es wurden ouch diser zit Friburg und Solothurn, die zwo stett, zû örtern der Eidgnossen, wiewol kumbar-samlich, dann die lender vast darwider waren. Die von Bern, Luzern und ander stett dattent aber das best, ouch redt zur sach brüder Claus, ein frommer alter mann, inmassen, das die obgenanten zwo stett nach vilgehapter müg und arbeit Eidgnossen und zû örtern wurden gemacht»⁹⁵.

Die ersten gedruckten Bruderklausen-Biographien, von *Salat* und *Witwyler*, schweigen über die Vermittlung des Einsiedlers zu Stans. Auch die 1548 im Druck erschienene Chronik von *Stumpf* erwähnt sie nicht. – Kurze Hinweise, noch aus der Zeit vor der Jahrhundertmitte, finden sich hingegen in den ungedruckten Chroniken von Hegner und Suter:

Gebhard Hegner

«[...] ward am letsten vom brüder Claußen verricht, daß die [Freiburg und Solothurn] von orten worden angenommen uff samstag nach Thome 1481»⁹⁶.

Kaspar Suter

«1481 do macht Friburg und Soloturn mit den 8 orten vor der verkomnuß ein pund uff samstag nach sant Tomans tag. Dorzu der selig bruder Claus selbst rett»⁹⁷.

b. Zweiter Jahrhunderthälfte:

Chronik im Winkelriedhaus in Stans (nach 1563) ⁹⁸

Der Abschnitt über Freiburg und Solothurn und die Stanser Tagsatzung:

«Friburg und Solothurn. – Nach den burgundischen kriegten in denen dann Friburg und Solothurn vil liebs und leids und sonst auch an andren orten mit den Eitgnossen gelitten und denocht nit mit inen in püntnus warend, wiewol si etwas ver-stentnus mit denen von Bern hattend, umb deß willen namend si zû herzen, das man inen allenthalben wider den herzogen von Burgund so trostlich zu hilf kommen, batend und begertend an die acht ort ein ewige püntnus ze machen; die stett hettend si gern gehept, aber die dri lender warend gar darwider, darum si die stett

⁹⁵ Abschnitt 407: S. 260.

⁹⁶ Chroniknotiz von Gebhard Hegner, in: Durrer, Bruder Klaus 2, S. 693.

⁹⁷ Chroniknotiz von Kaspar Suter, in: Durrer, Bruder Klaus 2, S. 711.

⁹⁸ Nach Durrers Beschreibung der Handschrift gruppiert sich die kurze Chronik um den selbständigen Kern eines «Bündnisbuches». Sie ist «von anderer, aber gleichzeitiger Hand geschrieben und enthält nach einem damals typischen Schema zunächst eine ausführliche Behandlung der urschweizerischen Freiheitssage und dann kurze historische Notizen über die andern eidgenössischen Orte».

zû burger ufnamend, das woltend die 3 lender denen von Lucern nit gestatten und kam dahin, das si einanderen mit den pünten woltend rechtfertigen, als si auch tatend, welche sach dem seligen brüder Clausen von Underwalden ward angezeigt, darab er ein groß mißfallen hat, der tat so vil darzû, daß ein tag gan Stans gsetzt ward, uff welchem sich der bemelt brüder Claus so heftig darin legt, das die sach genzlich verricht und wurdent also uf gemelten tag die beid stett Friburg und Solothurn zu puntsgnoßen ufgenenomen. Den eit gab inen brüder Claus selber an sampstag nach Thome anno 1481»⁹⁹.

Franz Rudella in seiner Grossen Freiburger Chronik ¹⁰⁰

«Die ländler wurdend vast verdrößig darumb [des Burgrechts wegen], die stett möchtend solliches one eine bewilligung nit tûn, dagegen die stett das widerspil vermeinend, woltend ouch nütt abstan. Die sach geriet zum rechtzhandel zwischen inen. Als aber brüder Claus von Flüelen [!] in Underwalden, der selig fromm man (von dem du bi ander volle erlûrung findest) sollichs vername, redt er selbs so vil darzû, das die ländler, diewil si in sowol aller gerechtigkeit und heiligen menschen erkandend, abliessend, und warde ein tag angesetzt gen Stans in Underwalden [...]».

Heinrich Bullinger in seinen sechs Büchern «Von den Tigurinern und der statt Zürich sachen» ¹⁰¹

«Der dingen halben ward ein tag gen Stans in Underwalden gelegt den stetten und länderen und nach langer underhandlung ward die sach gericht lut des briefs genempt die verkomnuß zû Stans uffgericht, sontags nach Thome, und stündend die stett ab durch pitt ires burgrächten und ward abgeredt, das fürohin in den kriegem mit gewunem gût sölte gepütet werden nach anzal der personen, aber was lants gewunen, sölte zû glich under die ort teilt werden und ward in disem handel ernstlich gemittlet und geredt mit den Eidgnossen von brüder Niclaußen von Underwalden, welcher domalen, ob er glich wol noch nitt lang in der einöde gewonet, doch ein groß ansähen bi den Eitgnossen hat, welche er gar trungenlich zû der einikeit vermanet, und daß si sich nitt wöltind das zitlich gût zertrännen lassen».

Josias Simler in seinem «Regiment gemeiner loblicher Eidgnoschaft» ¹⁰²

«Und ist dise sach [der Burgrechtshandel] auf vilen tagen gehandelt zû Stanz in Underwalden und zûletst durch einzige underhandlung brüder Clausen, des frommen einsidlers in Underwalden, der von allen Eidgnossen und sonst von meniglichen für einen heiligen mann gehalten ward, also vertragen: Die stette

⁹⁹ DURRER, Bruder Klaus 2, S. 749f.

¹⁰⁰ Entstanden um 1567; «die erste Freiburger Chronik, die die Verdienste Bruder Klausens bei der Bundesaufnahme der Stadt erwähnt», DURRER, Bruder Klaus 2, S. 754.

¹⁰¹ Bullinger verfasste den Text im Jahre 1574; DURRER, Bruder Klaus 2, S. 797.

¹⁰² Zu den verschiedenen Ausgaben siehe S. 104.

sollen ihren punt aufsagen, umb die spänigen artikel sollen die ort mit gemeinem recht ein ausspruch tûn, Freiburg und Soloturn sollen zû orten der Eitgnoschaft aufgenommen werden»¹⁰³

Johannes Hürlimann in seinen Chronikalischen Aufzeichnungen ¹⁰⁴

«Friburg das 10. ort. – 1481, Friburg wart in punt und fiir das 10. ort angenommen, si schwürend zû Stans; den eid gab inen brüder Claus»¹⁰⁵.

«Friburg. – 1481, Friburg ist in den eitgnösischen punt durch zutûn des seeligen bruder Clausen für das 10. ort angenommen worden. Zu Stans haben sie den eid geschworen, so inen der seelige br[uder] Clauß angegeben»¹⁰⁶.

Johannes Schnider in seiner Historischen Beschreibung der dreizehn Orte ¹⁰⁷

«1481. Friburg ward für daz 10. ort angenommen. Schwürend die pünt zu Stanßstad [!] in Underwalden in bisin brüder Clausen, der inen den eid gab. Actum sampstag nach Thome».

Franz Guillimann in «De rebus Helvetiorum» ¹⁰⁸

Aufnahme von Freiburg und Solothurn in den Bund der VIII Orte «consilio et auctoritate Nicolai apud Silvanis eremitaе, per id tempus celebratae sanctitudinis et continentiae [...]».

c. Anfang des 17. Jahrhunderts

Vollendung des durch das 17. und 18. Jahrhundert tradierten Geschichtsbildes:

Johann Joachim Eichorn im «Geistlichen Cometstern der Eidgnoschaft» ¹⁰⁹

Die 1614 erstmals im Druck erschienene Bruderklauen-Biographie Eichorns bildet einen Markstein in der Entwicklung der Vorstellung vom politischen Wirken des Bruder Klaus, indem darin die beiden nebeneinander hergehenden Überlieferungen, jene von den Räten, Mahnungen und Warnungen des Niklaus von Flüe und jene von seiner Vermittlung zu Stans, miteinander verschmolzen werden: Die Räte, Mahnungen und Warnungen an die Eidgnos-

¹⁰³ Josias Simler, Regiment gemeiner loblicher Eidgnoschaft, Zürich 1576, 84v.

¹⁰⁴ Die Aufzeichnungen haben sich in verschiedenen Fassungen nur als Abschriften erhalten. Johann Hürlimann war von 1562 bis zu seinem Tode 1577 Luzerner Leutpriester.

¹⁰⁵ Aus: «Gedechnuswürdig geschichten von allen orten und zugewanten sampt den clösteren und stiften loblicher Eidgnoschaft», Abschrift von 1626; DURRER, Bruder Klaus 2, S. 803.

¹⁰⁶ Aus: «Gedenknuswürdige sachen und geschichten von allen 13 orten löblicher Eitgnoschaft...», Kopie des 18. Jahrhunderts; DURRER, Bruder Klaus 2, S. 804.

¹⁰⁷ Autograph mit Vorwort Schniders, eines Schulmeisters von Luzern, vom 24. August 1577; DURRER, Bruder Klaus 2, S. 806.

¹⁰⁸ De rebus Helvetiorum sive antiquitatum libri V, Freiburg 1598; DURRER, Bruder Klaus 2, S. 939.

¹⁰⁹ Johann Joachim Eichorn, Geistlicher Cometstern der Eidgnoschaft, das ist das ubernatürliche Leben und heiliger Wandel Nicolai von der Flû, Einsidels und Lantmans zu Underwalden im Schweizerlant, Rorschach 1614.

sen, die Eichorn im Anschluss an Salat in neun Punkten zusammenfasst, bildeten nach ihm zugleich den Inhalt der «Red und Vermahnung», die der persönlich an der Stanser Tagsatzung anwesende Einsiedler an die Boten der eidgenössischen Orte richtete.

«Bruder Clauß kam auch gen Stanz (welcher Fleck fast vier Stunt wegs von dem Ranft ligt), redet die Eidgnossen an, striefft, lehret, bate, vermahnet und warnet sie ganz vätterlich und getrewlich, welches auch ohne Frucht und Nutz nit abgangen. Dann am selbigen Tag haben wolgemelte acht alte Ort sich nicht allein mit einander freuntlich vertragen und verglichen, sondern auch Freiburg und Solothurn zu Orten der Eidgnoschaft ganz einhelligklich auf und angenommen. Man sagt für ein Warheit (welches auch die Herren von Freiburg und Solothurn mit schuldiger Danksagung bekennen), Br. Clauß habe dazumal under anderm auch dise Wort geredt: «Meine allerliebste Eidgnossen aus den Ländern, ich rahte euch in guten Trewen, ja ich bitt euch auch getrunenlich, ihr wöllend doch die zwo Stätt Freiburg und Solothurn zu Buntsgenossen annehmen. Dann es wird ein Zeit kommen, daß ihr deroselben Hülff und Beistand manglen oder bedörfen werdent. Welches dann seithero die catholische Eidgnoschaft mit ihrem grossen Nutzen erfährt und innen wird.

Wolte Gott, es hette etwan ein Liebhaber der Nachkommenden die ganze Sermon dises prophetischen Manns von Wort zu Wort aufgeschrieben und verzeichnet. Nun aber, weil solches nicht beschehen, so müssen wir fürlieb nemmen mit dem wenigen, so von gedachter Red und Vermahnung bei unterschiedlichen bewehrten Scribenten gefunden wirt. Als nemblich in den Schriften M. Heinrichs von Gundelfingen und H. Johann Salats finden wir, daz Br. Clauß den Eidgnossen under andern geben habe dise wolgegrünzte Lehren und heilsame Rät:

1. Liebe Eidgnossen, sagt er, lasset nit zu, daß Uneinigkeit, Neid, Haß, Mißgunst und Parteien under euch aufkommen und wachsen. Sonst ist ewer Ding und Regiment aus.

2. Machent den Hag oder Zaun der Eidgnoschaft nicht zu weit, damit ihr desto in besserer Ruh und Friden ewre sawr erarnete Freiheit besitzen und geniessen mögent.

3. Beladent euch nicht frembder Sachen und verbindent euch nicht mit frembder Herrschaft.

4. Verkauft nit ewer Vatterlant umb Miet und Gaben und hütent euch vor eignem unredlichem Nutz.

5. Beschirment ewer Vatterlant und bleibent darbei. Auch nemment frembde Schwermer und Banditen nit an zu Burgern und Lantleuten.

6. Ohne hochwichtige Ursachen solt ihr niemand feintlich und mit Gewalt uberfallen. So man euch aber undertrucken wölte, alsdann streitet dapferlich für ewer Freiheit und Vatterlant.

7. Vor allen Dingen aber habent Gott vor Augen und haltend mit Fleiß seine Gebott.

8. Den Priestern erzeigent gebürliche Ehr und folgent iren Lehren, ob sie schon nit unsträfflich oder auferbawlich lebten. Dann gleichwie ein frisches Brunnenwasser sein natürlichen Geschmack nit verendert, es laufe gleich durch guldene,

küpferne oder bleiene Rören, also empfangen ihr durch böse und gute Priester einerlei und gleiche Gnad Gottes, wofern ir euch würdigklich darzu bereitet.

9. Entlich seind beständig in dem Glauben und Religion der Alten: Dann es wirt sich nach meinem Tot ein grosser Aufruhr und Zwispalt erheben in der h. Christenheit. Und alsdann hütet euch, liebe Kinder, daß ihr durch Newerung und Listigkeit nicht betrogen werdent. Haltet euch zusammen. Bleibent in dem Weg und Fußstapfen unserer frommen Vorältern. Behaltet und bestätigent es, was sie uns gelehrt haben. Alsdann mag euch weder Anstoß noch Sturmwind und Ungewitter schaden, die doch gar stark noch gehen werden.

Dise nun und dergleichen heilsame Rät, Warnungen, Propheceien hat Bruder Clauß nicht nur zu Stanz in gemelter Tagsatzung, sonder auch daheim im Ranft den Häuptern und Fürgesetzten hochlöblicher Eidgnoschaft (so ihn vil zu besuchen pfligten) oft repetiert, wideröffet und eingebildet»¹¹⁰.

Nach Durrer ist der abgedruckte Text von 1614 «in den andern deutschen Ausgaben fast wörtlich gleich, in den lateinischen Bearbeitungen kürzer, aber inhaltlich übereinstimmend»¹¹¹. – «Die ganze spätere Bruderklausenliteratur bis in die neuere Zeit beruht auf dem von Eichorn gegebenen historischen Material, teils direkt, teils durch Vermittlung des Luzerner Jesuiten Petrus Hugo (Hug), der noch bei dessen Lebzeiten sein Werk inhaltlich ausgeschöpft, ohne seine Quelle zu nennen. Hugos Büchlein ist in lateinischer und deutscher Version seit 1636 bzw. 1642 in nicht weniger als elf Auflagen verbreitet worden»¹¹².

Michael Stettler in seiner Schweizer Chronik ¹¹³

Das Geschichtswerk von Michael Stettler ist nach den Chroniken von Konrad Justinger, Diebold Schilling und Valerius Anshelm die vierte und letzte der in Bern in amtlichem Auftrag verfassten Chroniken, zugleich die erste, die im Druck veröffentlicht wurde und damit eine grössere Verbreitung fand.

«Freiburg und Solothurn kommen in den Eidgnössischen Bund»

«Hievor ist¹¹⁴ etlicher massen angerürt, welcher gestalten auf den Aufbruch vieler iunger mutwilliger eidgnössischen Söldnern unter dem namen des Torechten Lebens die eidgnössische Stätt Zürich, Bern und Lucern sich mit Freiburg und Solothurn hülflich verbunden. Weil nun solche Verbindung den dreien Ländern

¹¹⁰ DURRER, Bruder Klaus 2, S. 982f.

¹¹¹ Zu den weiteren historischen Arbeiten Eichorns über Bruder Klaus siehe DURRER, Bruder Klaus 2, S. 971ff.

¹¹² DURRER, Bruder Klaus 2, S. 984. – Auf Eichorn stützt sich, für die Darstellung der Stanser Tagsatzung, auch Johannes Mahler in seinem um 1624 entstandenen Bruder Klausen-Spiel. Vgl. dazu die historisch-kritische Edition, mit ausführlichem Kommentar, von OPPIKOFER, Mahlers Bruder Klausen-Spiel, S. 254–266: 3. Szene des letzten Aktes, Bruder Klaus auf der Tagsatzung in Stans – mit 342 Versen «nicht nur die umfangreichste des ganzen Spiels, sondern auch inhaltlich eine sehr gewichtige Szene»; S. 345–347 und 379–385 der Kommentar.

¹¹³ Der erste, bis 1527 reichende Band der Chronik erschien 1626 in Bern unter dem Titel «Grundliche Beschreibung Nüchtländischer Geschichten».

¹¹⁴ STETTLER, Grundliche Beschreibung Nüchtländischer Geschichten, S. 271f.

Uri, Schweiz und Unterwalden widrig und sie noch viel weniger bemelte von Freiburg und Solothurn an der eidgenössischen Ketten ziehen lassen wolten, vermahnten sie die Stätt Zürich, Bern und Lucern, von gemachtem Bund abzustehen, ia mit solchen Ernst, daß die von Lucern von ihnen deßwegen zum rechten gen Einsidlen gemahnt wurden. Nach langem widersetzen aber und da Zürich und Bern beharrlich bei ihrem eingangnen Tractat zu verbleiben vermeinten, auch Bern insonderheit in Betrachtung der getrewen Hülff, so ietzt bei etlichen Jahren daher diese beide Stätt in den suntgäwischen und burgundischen Kriegen den Eidgenossen bewiesen hatten, ihretwegen sie in gemeinen eidgenössischen Bunt zu bringen sich treffenlich einlegt, kame die Sach entlich zu freundlichem Ausspruch auf Bruder Clausen von Flüe, einen frommen gottsförchtigen in Unterwalden wohnhaften Landmann, der bestimpte den Parteien vor ihm zu erscheinen einen Tag in dem Fläcken Stanz, da verhörete er dieselbigen in ihren Anligen, Reden und Widerreden aller länge nach sehr bescheidenlich und urteilt: Es solten alle Bitterkeiten und der entstandne Unwill zwischen den streitigen Parteien gänzlich abgetan sein und beide Stätt Freiburg und Solothurn mit den acht Orten der Eidgenoschaft zu einem freundlichen Bunt gelangen, und hatte hiemit aus Neid und Zweitracht ein rechte, ware, steife Freundschaft ihren Ursprung»¹¹⁵.

7. Zusammenfassung: Die zwei Linien der schriftlichen Überlieferung von Bruder Klaus als politischem Ratgeber der Eidgenossen

a. Erste Linie: Die politischen Räte des Bruder Klaus.

In der offiziellen Vita, der Bruderklausen-Biographie, die der Berner Humanist Wölflin im Auftrag der Obwaldner Regierung verfasst hat und die um 1501 vollendet vorlag, werden die Beteiligung des Bruder Klaus am politischen Leben, seine Mahnungen und Ratschläge an die Eidgenossen nur kurz erwähnt¹¹⁶. Eine konkrete Ausgestaltung erhielten diese Ratschläge in den drei folgenden Jahrzehnten, mit den Mahnungen des Bruder Klaus an die Eidgenossen in der Zeit ihrer Beteiligung an den Machtkämpfen um Italien und der beginnenden Glaubensspaltung – Mahnungen, wie sie in damals entstandenen Streitschriften und politischen Liedern, von Wimpfelings fingierter Mahnrede des Bruder Klaus an die Schweizer von 1505 bis zu Bullingers «Anklage und Ermahnung Gottes an die Eidgenossen» von 1526 formuliert sind. Durch Hans Salat erhielten die politischen Räte ihre klassische Form, in der sie – meist nur wenig abgewandelt – bis heute zitiert werden. In der von Salat geprägten Form wurden sie in die gedruckten Bruderklausen-Biographien von Ulrich Witwyler, von 1571, und Joachim Eichorn, von 1614, übernommen.

¹¹⁵ STETTLER, Grundliche Beschreibung Nüchtländischer Geschichten, S. 281f.

¹¹⁶ Siehe S. 218f.

b. Zweite Linie: Bruder Klaus als Vermittler und Friedenstifter in Stans.

Zum ersten Mal wird die Vermittlung des Niklaus von Flüe auf der Tagsatzung von Stans, nach 1481, erwähnt in den Luzerner Chroniken von Petermann Etterlin (1507) und Diebold Schilling (1509/1513) sowie in den Hirsauer Annalen von Johannes Trithemius (1511/1513). Der Berner Schilling (in der bis 1484 reichenden unzensurierten Fassung seiner Chronik) und die Zürcher Chronisten Edlibach und Brennwald schweigen darüber. Die nächsten drei Chronikberichte mit Erwähnung der Vermittlertätigkeit des Bruder Klaus – alle drei um 1530 entstanden – stammen von Valerius Anshelm, Joachim von Watt und Wernher Schodoler. Von einer persönlichen Anwesenheit des Einsiedlers an der Tagsatzung in Stans sagen all diese Berichte nichts. Davon ist erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts vereinzelt die Rede. Die ersten gedruckten Bruderklausen-Biographien, von Salat (1537) und Witwyler (1571) schweigen überhaupt über die Vermittlung des Einsiedlers zu Stans. Auch die 1548 im Druck erschienene Chronik von Stumpf erwähnt sie nicht; dagegen Joachim Eichorn 1614, der sie mit den überlieferten politischen Räten des Bruder Klaus verbindet.

8. Die einheimische Tradition in Unterwalden von der Vermittlung des Bruder Klaus auf der Tagsatzung von Stans 1481

Im Kanonisationsprozess von 1625 machte Landammann Johann Zelger von Stans die Aussage, oft gehört zu haben, dass Bruder Klaus in wichtigen Sachen um Rat gefragt worden sei, und dass man von Stans aus zu ihm geschickt und ihn befragt habe, ob man die Städte Solothurn und Freiburg ins gemeine Bündnis nehmen solle, was zu tun er geraten habe, «vorsagend, das es ein Zeit komen werde, da man ihrer froh sein und wol bedörfen werde, hiemit auf die Ketzereien deutend». Inhaltlich gleich wie das Zeugnis von Johann Zelger lauteten die Aussagen von Landammann Caspar Leuw von Stans und von Landvogt Bartholomäus Deschwanden von Kerns. Auch Landammann Crispin Zelger von Stans erinnerte sich, von seinen Voreltern gehört zu haben, wie zuletzt beschlossen worden sei, «das man dißem Streit an Br. Claußen, dessen hoher Verstand und Heiligkeit schon domalen rüchtbar war, solte gelangen lassen, dahero zue ihme von Stanz aus ein eigener Pott oder Gesandter abgeordnet worden ist, der seines Ratts in fürgefallner Strittigkeit pflegen solte». Dies habe er – Zelger – nicht nur gehört von seinen Eltern und Vordern, sondern es sei zu Stans noch die Laube erhalten, «darauf Br. Clauß gestanden und die Annemmung beider ermelter Stätten den Eidgnossen persuadiert hat und darmit sie widerumb under einander vereinbaret und versöhnet. Dabei auch diß zue mörken ist, das Br. Clauß, wie man für gmeinklich haltet, aus Demüetigkeit, als ein armer Einsidler, selbst in die Rattstuben vor die Gesandte nicht treten wolte, sondern er zeigte sein Meinung draußen auf besagter Lauben an». Soweit die Aussage von Crispin Zelger¹¹⁷. Für Durrer ist sie in

¹¹⁷ DURRER, Bruder Klaus 2, S. 996–998.

Wahrheit völlig wertlos, da das 1625 bestehende Rathaus nicht mehr das Gebäude war, in dem 1481 die eidgenössischen Boten tagten, sondern erst 1484 von Grund auf neu gebaut worden ist. Dem wäre entgegenzuhalten, daß bei Legendenbildungen historisch unmögliche Einzelheiten einen möglichen historischen Kern nicht ausschliessen, und auf diesen kommt es hier an. Bei diesem historischen Kern könnte es sich allerdings nur um ein Geschehen im November 1481 handeln, nicht um ein Ereignis während der Tagsatzungsverhandlungen im Dezember, da das Zeugnis von Diebold Schilling einer solchen Annahme entgegensteht, wie Durrer mit Recht feststellte.



32 Bruder Klaus nimmt den Eidgenossen den Treueschwur ab. Holzschnitt von Valentin Boltz, 1550.

DIE VERMITTLUNG DES BRUDER KLAUS IM BILD, 16. BIS 19. JAHRHUNDERT

1. Die Überlieferung einer politischen Kontaktnahme von Stans aus

Zwei Bilder zeigen im Zusammenhang mit den Beratungen von 1481 eine Kontaktnahme von Stans aus zu Bruder Klaus. Beim einen handelt es sich um eine Illustration in der Diebold Schilling-Chronik von 1507/1513 zum Kapitel «Wie disse sach am letsten durch her Heimen am Grund kilchheren zû Stans ilenz an brüder Clausen bracht und uff brüder Clausen ratschlag gerichtet ward¹¹⁸, beim andern um ein um 1611 entstandenes Gemälde von Hans Heinrich Wegmann (vgl. Abb. 34) im Giebel der Kapellbrücke zu Luzern¹¹⁹.

Wegmann schloss sich in der Komposition seines Werkes eng an das Bild in Schillings Chronik (vgl. Abb. 33) an, das die Begegnung zwischen Bruder Klaus und Pfarrer Heimo am Grund im Ranft darstellt. Doch aus dem Stanser Pfarrer und seinem geistlichen Begleiter wurden bei Wegmann zwei Abgeordnete der eidgenössischen Orte.

2. Bruder Klaus als politisches Symbol

Älter als die früheste bildliche Wiedergabe von Bruder Klaus auf der Tagsatzung zu Stans (vgl. Abb. 36, Ausschnitt Abb. 9) sind die Darstellungen, welche den Eremiten als Mahner zur Bundestreue und Einigkeit vor den Vertretern der XIII Orte zeigen: der Holzschnitt zum «Weltspiegel» von Valentin Boltz 1550¹²⁰ (vgl. Abb. 32), die Radierung von Christoph Murers von 1580 (vgl. Abb. 10) und das Gemälde von Humbert Mareschet für das Berner Rathaus von 1586 (vgl. Abb. 35), heute im Bernischen Historischen Museum¹²¹. Sie förderten und bestimmten indessen die sich bildende Vorstellung von der persönlichen Anwesenheit des Bruder Klaus in Stans.

P. Rupert Amschwand schreibt dazu: «Die Gegenwart Bruder Klausens ist (in der Radierung von Murer) nicht historisch, sondern symbolisch gemeint, gleich wie auf dem Holzschnitt im «Weltspiegel» des Valentin Boltz von 1550. (...) Aber während auf dem Holzschnitt Bruder Klaus den Eidgenossen den Bundesschwur abnimmt, mahnt er auf der Radierung zum Bundesschwur. Dieser Unterschied ändert an der symbolischen Bedeutung nichts. Dass Murers Radierung und noch mehr das darauf beruhende Gemälde von 1586 im Bernischen Historischen Museum die späteren bildlichen Darstellungen der Stanser Tagsatzung beeinflussten, wo dann die Gegenwart des Bruder Klaus historisch verstanden wurde, unterliegt

¹¹⁸ Zum Bild vgl. DURRER, Bruder Klaus 1, S. 163, und HILBER/SCHMID, Niklaus von Flüe, Katalog Nr. 405, S. 101.

¹¹⁹ DURRER, Bruder Klaus 2, S. 1128f.; HILBER/SCHMID, Niklaus von Flüe, Nr. 406, S. 101.

¹²⁰ Abbildung: DURRER, Bruder Klaus 2, S. 724.

¹²¹ Abbildungen: AMSCHWAND, Bruder Klaus, Tafel IX und XIV

keinem Zweifel. Es scheint sogar, dass diese beiden Bilder die Komposition des Stultzschen Gemäldes von 1650 im Stanser Rathaus (...), die älteste Darstellung der Tagsatzung mit Bruder Klaus als Friedensvermittler, beeinflusst haben»¹²².

3. Bruder Klaus als Vermittler auf der Tagsatzung zu Stans in Darstellungen des 17., 18. und 19. Jahrhunderts

Das von sechs Mitgliedern der Familie Stulz gestiftete Gemälde von 1650 im Stanser Rathaus ist die älteste Darstellung von Bruder Klaus an der Tagsatzung von Stans (vgl. Abb. 36). Es bildet direkt oder indirekt die Vorlage für spätere Darstellungen dieses Themas¹²³.

Eine freie Replik des Stultzschen Gemäldes stellt das Bild aus der Sammlung Jean Bruderer, Freiburg, dar. Es stammt aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (vgl. Abb. 37).

Zum Anlass der 400. Jahrfeier der Aufnahme Freiburgs in die Eidgenossenschaft entstand 1881 die Bronzetafel von Charles Iguel für das Rathaus in Freiburg (vgl. Abb. 38). Auch diese Darstellung zeigt Bruder Klaus als Vermittler an der Stanser Tagsatzung.

¹²² AMSCHWAND, Bruder Klaus, S. 261f.

¹²³ HILBER/SCHMID, Niklaus von Flüe, Nr. 407, S. 101.



33 Pfarrer Heimo am Grund mit geistlichem Begleiter bei Bruder Klaus. Illustration aus: Schweizer Bilder-Chronik des Luzerner Diebold Schilling.



34 Zwei eidgenössische Abgeordnete bei Bruder Klaus. Gemälde im Giebel der Kapellbrücke in Luzern von Hans Heinrich Wegmann, um 1611 (Original 1993 verbrannt).



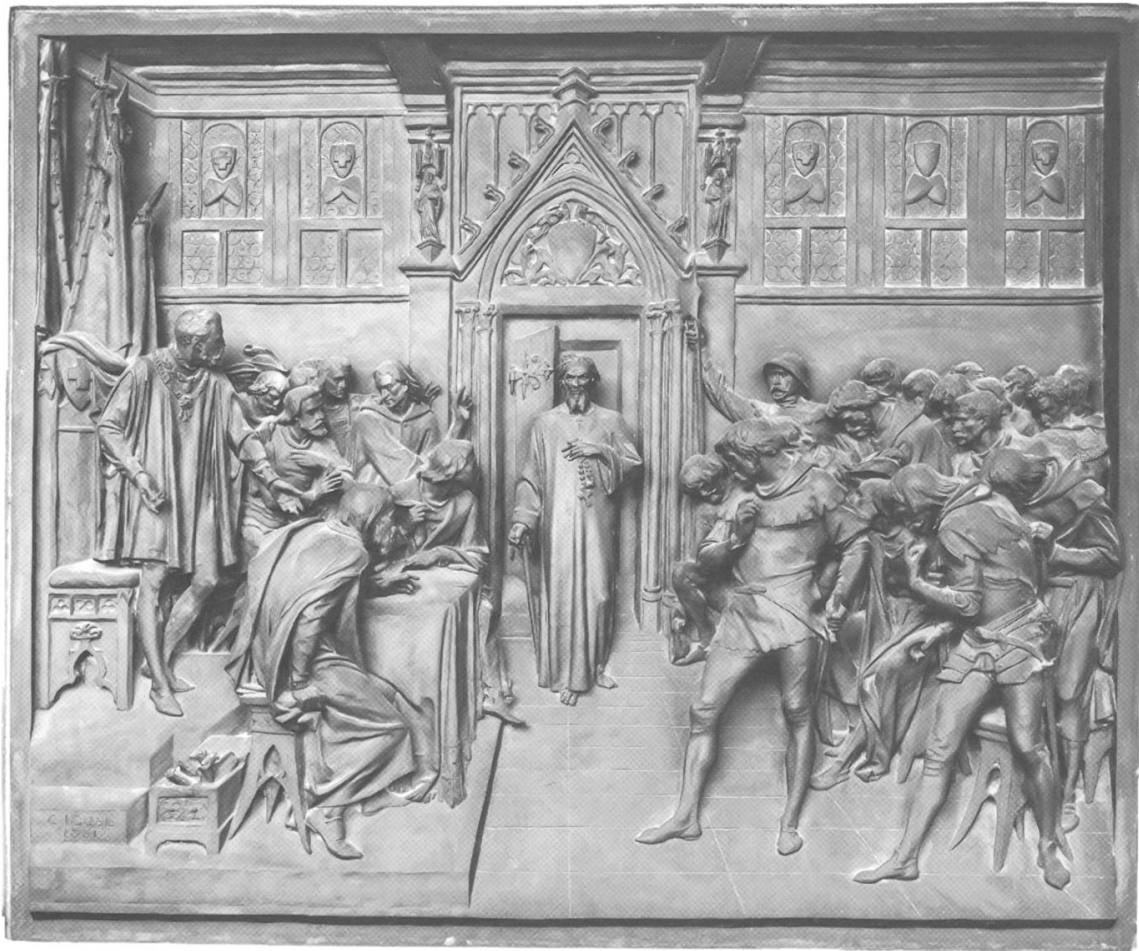
35 Bruder Klaus mahnt zum Bundesschwur. Ölgemälde von Humbert Mareschet, 1584/1586, für das Berner Rathaus, heute im Bernischen Historischen Museum.



36 Bruder Klaus als Friedensvermittler vor den Tagsatzungsboten in Stans. Ölgemälde von 1650 im Rathaus zu Stans.



37 Bruder Klaus als Friedensvermittler vor den Tagsatzungsboten in Stans. Replik auf das Stanser Ölbild, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, heute Sammlung Jean Bruderer, Freiburg.



38 *Bruder Klaus vor der zerstrittenen Tagsatzung in Stans. Bronzerelief am Rathaus in Freiburg von Charles Iguel, 1881.*